

Nr. 38

PP 9320 Arbon
Telefon: 071 440 18 30
Telefax: 071 440 18 70
Auflage: 11'600
13. Jahrgang

Amtliches
Publikationsorgan
von Arbon, Frasnacht,
Stachen und Horn.
Erscheint auch in Berg,
Freidorf, Roggwil und
Steinach.

felix.

Beilage
Wirtschaft
26. Oktober 2012

www.felix-arbon.ch e-mail: felix@mediarbon.ch

Realität und Vision



Die Gastautoren

- 8 ... Editorial
- 9 ... Dr. Claudius Graf-Schelling
- 11 ... Andreas Balg
- 12 ... Sandro Forster
- 13 ... Thomas Fehr/Michael Götte
Gallus Hasler/Fabio Telatin
- 15 ... Daniel Frutig
- 17 ... Konradin Fischer
- 18 ... Harald Ratheiser/Rolf Müller/
Jürg Stäheli/Markus Mosimann
- 19 ... Dr. med. Roman Buff
- 21 ... Patrick Hug
- 22 ... Stephan Tobler
- 23 ... Dennis Reichardt
- 25 ... Rolf Staedler
- 26 ... Regina Hiller
- 27 ... Hansjörg Binder/Marlene Schadegg
- 28 ... Hansjürg Fenner
- 29 ... Dr. Christoph Tobler
- 31 ... Dr. med. Caroline Segert-Rohner
- 33 ... Hanspeter Keller
- 34 ... Armin Broger
- 35 ... Hans Geisser
- 37 ... Ernst Möhl
- 38 ... Dr. Ruedi Baer

Editorial

Als Realität (lat. *realitas*) wird in unserem allgemeinen Sprachgebrauch die Gesamtheit des Realen bezeichnet. Und als «real» wird einerseits etwas beschrieben, das keine Illusion und nicht von den Wünschen oder Überzeugungen eines Einzelnen abhängig ist. Zum anderen ist «real» vor allem etwas, das in Wahrheit so ist, wie es erscheint. Dem Begriff Realität kann also die «Bestimmtheit» zugeschrieben werden.

Eine Vision ist dagegen eine in der Zukunft angesiedelte Vorstellung eines bestimmten Zustandes (lat. *videre* = sehen; frz. *vision* = Traum). In der Wirtschaft beschreibt eine Vision, was ein Unternehmen in der Zukunft sein und erreichen will. Hier wird die Vision oft gleichgesetzt mit einem strategischen Ziel. Das konsequente Verfolgen einer Vision hilft Unternehmen, sich von der Masse abzuheben. Gleichzeitig kann diese bewusste Differenzierung die gefühlsmässige Bindung an ein Unternehmen festigen. Eine Vision erhöht zweifelsohne die Bereitschaft und den Willen zur Veränderung und stellt damit einen wichtigen Gegenpol zur Krise dar, welche die andere treibende Kraft der Erneuerung darstellt. Visionen haben stets einen subjektiven Charakter und dienen als beeinflussende Führungsinstrumente zur entscheidenden Veränderung bestehender Zustände.

Visionäre braucht unsere Region, weil Stillstand tatsächlich Rückschritt bedeutet. Auch wenn der Oberthurgau nicht vor Rückschlägen gefeit ist, wie die jüngste Vergangenheit mit der bevorstehenden Schliessung der Gerberei Max Gimmel AG zeigt, leuchtet doch ein Silberstreifen am Rande unserer «Stadt der weiten Horizonte», wovon schliesslich die ganze Region profitieren könnte. Denn in der Zentrumsgemeinde Arbon sind Projekte aufgegleist, die positive Signale ausstrahlen und hoffentlich den neuen Stadtmann Andreas Balg darin unterstützen, seine wirtschaftlichen Qualitäten auch in Arbon zuzusetzen. Wohnraum ist genügend vorhanden, weitere Arbeitsplätze müssen in unserer immer stärker von einer Industrie- zur Dienstleistungsstadt mutierenden Kommune dringend angestrebt werden.

«Realität und Vision im Oberthurgau» lautet das Motto unserer Wirtschaftsbeilage. Knapp 30 Gastautoren haben sich zu diesem Thema Gedanken gemacht. Wichtige regionale «Sprachrohre» aus und für Wirtschaft, Politik, Sport, Gesundheit, Jugend, Alter, Tourismus, Kirche oder Schule präsentieren ein breites Spektrum an Realitäten und Visionen im Oberthurgau mit der «Stadt der weiten Horizonte» im Zentrum. – (Ent)Spannung und uneingeschränktes Lesevergnügen wünscht

Erich Messerli, Redaktion

≈ WIRTSCHAFT

Vorzüge erhalten, Freiräume nutzen

Werfen wir einen Blick auf die Statistik, so hat sich der Oberthurgau in den letzten Jahren gut entwickelt. Dem Strukturwandel sind Prosperität und Wachstum gewichen. Heute stehen wir im Bezirk Arbon sehr gut da. In den rund 2700 Arbeitsstätten sind 23 000 Menschen beschäftigt, davon allein 9400 in den Bereichen Industrie, Gewerbe und Bauwirtschaft. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote betrug im vergangenen Jahr in unserem Bezirk nur 2,8 Prozent. Mit dem hohen Anteil an Arbeitsstätten und Beschäftigten im zweiten Sektor zeigt sich einmal mehr, dass unsere industrielle Tradition nach wie vor eine industrielle Realität darstellt. Trotz des seit der Mitte des letzten Jahrhunderts stattfindenden markanten Strukturwandels hat sich der industrielle Sektor allen Unkenrufen zum Trotz als nach wie vor tragender Pfeiler unserer Wirtschaft erwiesen. Obwohl in den letzten Jahrzehnten einige Unternehmen stark restrukturiert oder sogar geschlossen wurden, entstanden daraus wieder andere, neue Firmen. Diese sind mit neuen Produkten regional oder sogar weltweit auf den Märkten präsent.

Realität ist auch, dass der Oberthurgau mit dem Anstoss an den Bodensee über eine hervorragende Situation mit Bezug auf den Tourismus, die Freizeit und generell die Lebensqualität seiner Einwohnerinnen und Einwohner verfügt. Waren die Industrien früherer Jahrhunderte stets am Wasser gebaut, um deren Versorgung (und Entsorgung!) sicherzustellen, so geniessen wir



Bild: Häbi Haltmeier

heute die Vorzüge unserer lieblichen Landschaft am See mit dem Ausblick auf die nahen und fernen Berge. Diese Gleichzeitigkeit von Arbeit, Wohnen und Wertschöpfung, aber auch von Erholung und Freizeit an einem Ort, lässt sich anderswo in dieser Qualität nur selten finden. Ergänzt werden diese Vorzüge von einem sehr guten Bildungssystem sowie von einer guten Erschliessung in den wichtigsten Infrastrukturbereichen. Die Anbindung an die anderen regionalen Zentren des Thurgaus wird für alle Verkehrsträger weiter verbessert.

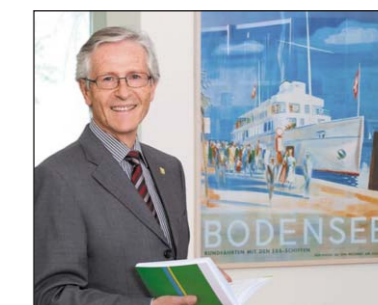
Die Attraktivität der Oberthurgauer Gemeinden zeigt sich auch in einer erfreulichen Bevölkerungsentwicklung unserer Region. Im Bezirk Arbon nahm die Bevölkerung zwischen den Jahren 2006 und 2011 um 6,7 Prozent zu – auf rund 52 000 Einwohnerinnen und Einwohner. Dies entspricht ziemlich genau dem Durchschnitt des Wachstums im Kanton Thurgau. Die rege Bautätigkeit und der gezielte Ausbau der Infrastruktur zeugen von einer guten

Situation im Oberthurgau. Der durch die Personenfreizügigkeit ermöglichte Zuzug qualifizierter Arbeitskräfte in unsere Region ebnet der Wirtschaft den Weg, die dringend notwendigen Fachkräfte zu rekrutieren. Nur dies garantiert den wirtschaftlichen Aufschwung, dem wir die guten Staatsfinanzen, vernünftige Steuern, aber auch den Wohlstand zu verdanken haben.

Was die Visionen beziehungsweise die mittelfristigen Ziele für die Region Oberthurgau angeht, so müssen wir hier zunächst einmal den Oberthurgau als Teil des Gesamtkantons betrachten. Der Regierungsrat definiert seine Vorstellungen von der Entwicklung in unserem schönen Kanton jeweils in seinen Richtlinien. An dieser Stelle seien einige Kernbegriffe aus diesen Richtlinien für die Jahre 2012 – 2016 zitiert. Sie sollen auch für die Entwicklung des Oberthurgaus Wirkung entfalten: nachhaltige Entwicklung, Ausgeglichenheit des Staatshaushaltes, effiziente Verwaltungsstrukturen. Eigenverantwortliche und so-

lidarische Einwohnerinnen und Einwohner unterstützen die Zusammenarbeit zwischen Politik, Verwaltung und Wirtschaft, sie füllen Gestaltungs- freiräume mit Gestaltungswillen und tragen zu einer selbstbewussten Thurgauer Identität bei.

Meine Vision des Oberthurgaus ist eine klar positive. Der Oberthurgau bleibt eine starke Region mit innovativen Unternehmen und einer vielseitigen, lebensfrohen Bevölkerung, die den Aufgaben der Zukunft mit Zuversicht, Bodenhaftung und Lebensfreude begegnen wird.



Dr. Claudius Graf-Schelling,
Regierungsrat
Departement für
Justiz und Sicherheit



Extra



NZZ Print engagiert sich für die Herstellung erstklassiger Zeitungsprodukte. Mit Professionalität, Know-how, Erfahrung und persönlicher Betreuung. Zeitungsdrukken ist schliesslich unser Kerngeschäft. In dieser Sache ist NZZ Print zu allem fähig; technisch, terminlich und preislich. Irene Meier und Hans Rudolf Müller wissen mehr und zeigen Ihnen gerne unser Druckzentrum in Schlieren. Anruf unter 044 258 15 09/06 genügt.

NZZ PRINT

NZZ Print · Postfach · CH-8021 Zürich
Tel. 044 258 15 09/06 · Fax 044 258 15 08
verkaufnzzprint@nzz.ch · www.nzzprint.ch

≈ WIRTSCHAFT

Thurgau – Arbon – St.Gallen



Im schweizerischen Vergleich ist der Kanton Thurgau zu den ländlichen Regionen zu zählen. Die urbanen Zentren Zürich und St.Gallen liegen jedoch nur wenige Kilometer entfernt und üben eine starke Anziehungskraft als Arbeitsplatz, Einkaufsort, Kulturplatz, etc. aus.

Einst die grösste Stadt im Thurgau, ist Arbon nach Frauenfeld und Kreuzlingen heute die Nummer drei der kantonalen Zentren und bildet zusammen mit Amriswil und Romanshorn den Oberthurgau. Am östlichsten Rand des Thurgaus gelegen und gleichzeitig nördlichstes Zentrum der Agglomeration St.Gallen / Arbon-Rorschach, ist Arbon stets auch Grenzstadt. Trotzdem ist und bleibt Arbon eine Thurgauer Gemeinde. Die wichtigsten politischen und organisatorischen Ansprechpartner sind denn auch «thurgauisch». Gerade deshalb ist es umso wichtiger, dass die Stadt Arbon, in Abhängigkeit von den anstehenden Themen und der zukünftigen Entwicklung, stets die richtigen Partner findet, die «Beein-

flusser» entsprechend berücksichtigt und demzufolge jeweils die angemessene Rolle im jeweiligen Gremium einnehmen kann.

Chancen multiplizieren sich, wenn man sie ergreift.

*Sunzi, (500 vor Chr.),
chinesischer Stratege*

Arbon ist für Zuzüger aus dem Ausland und für Personen aus anderen Kantonen attraktiv. Zwischen 2001 und 2010 konnte die Stadt 982 Nettozuzüger verzeichnen. Etwas genauer betrachtet waren es 924 internationale Neuzugüter und 413 interkantonale Zuzüger. Dagegen hat Arbon im gleichen Zeitraum 355 Einwohner an die umliegenden Gemeinden verloren. (Dienststelle für Statistik, Wanderungen der ständigen Wohnbevölkerung 2001 – 2010)

Arbon ist, verglichen mit den anderen kantonalen Zentren, eine

«Wohnstadt». Gemessen an der Bevölkerung hat Arbon zusammen mit Amriswil die geringste Zahl an Arbeitsplätzen. Frauenfeld und Weinfelden sind «Arbeitsstädte».

Arbon ist im kantonalen Vergleich immer noch eine «Industriestadt». 47 Prozent der Beschäftigten arbeiten in den Branchen Industrie, Gewerbe und Bau. Dies sind zwar etwas weniger als im Dienstleistungssektor, wo rund 53 Prozent aller erwerbstätigen Arbonerinnen und Arboner arbeiten, aber dieser Wert trägt. Vergleicht man diese Zahlen mit dem Wert in den anderen kantonalen Zentren, so wird ersichtlich, dass in Arbon mit Abstand am meisten Beschäftigte im 2. Sektor arbeiten. Zum Vergleich: in Romanshorn sind es rund 43 Prozent, in Weinfelden 27 Prozent, und in Frauenfeld arbeiten lediglich 26 Prozent der Beschäftigten im Industriesektor.

Gemäss dem Bundesamt und der kantonalen Dienststelle für Statistik

soll die Bevölkerung im Thurgau (Hauptscenario +15 Prozent) bis 2030 überdurchschnittlich (Schweiz +11 Prozent) wachsen. Arbon soll eine Zuwanderung von +18 Prozent erfahren (Hauptscenario). Rechnet man mit einer hohen Zuwanderung, könnten es sogar 27 Prozent sein. Geht man von 13 512 Einwohnern 2010 aus, bedeutet dies 16 000 bis über 17 000 Einwohner. Einige der bereits heute eingeleiteten Massnahmen – «Neue Linienführung Kantonsstrasse» (NLK), Angebotskonzept ÖV Arbon etc. – sind Voraussetzung, dass dieses Wachstum bewältigt werden kann. Denkt man ans «Saurer WerkZwei», kann man sich gut vorstellen, dass dafür auch Raum vorhanden ist. Schön wäre es, wenn ein guter Teil dieser neuen Bewohner auch Arbeit in der Stadt findet. Wären dies Arbeitsplätze im Dienstleistungsbereich, würde Arbon etwas unabhängiger von der grossen Zahl industrieller Arbeitsplätze. Im positivsten Fall und bei einer guten Entwicklung der Steuereinnahmen könnte dann auch ein weiterer Standortvorteil, die steuerliche Attraktivität, zurück gewonnen werden.

Mit den Eigenschaften, die Arbon aufweist, und den Chancen und Möglichkeiten, die sich abzeichnen, können wir sehr viel erreichen. Packen wir's an!



Andreas Balg,
Stadtammann
ab 1. Dezember

An klugen Köpfen fehlt es nicht...

Visionen im Oberthurgau – insbesondere in Arbon – gibt es mehr als genug. Einige davon wurden unter der Leitung von alt Stadttammann Martin Klöti umgesetzt bzw. sind in der Umsetzung. Die neue Altstadtumfahrung (NLK) – finanziert von Bund, Kanton und Gemeinde – wird neue Impulse für die wunderschöne und einmalige Altstadt geben. Die hohen Kosten werden jedoch das Budget der Stadt arg strapazieren. Es ist zu hoffen, dass sich dies nicht in der Steuerbelastung der Privaten und der Wirtschaft negativ auswirken wird.

Visionen sind nötig, um das Machbare herauszufinden. An klugen Köpfen fehlt es in Arbon nicht. Wir sollen in die Zukunft schauen – da sehe ich für Arbon beste Chancen. Die Umsetzung – da kommen wir zur Realität – ist jedoch nicht immer so einfach. Die brachliegenden Ländereien sind heute grösstenteils im Eigentum eines Generalunternehmers. Da ist es völlig normal, dass gewinnorientierte Investitionen getätigt werden wollen. Heute haben wir abgebrannte Hallen und viel Brachland im «Saurer WerkZwei». Das Metropol ist zum Abbruch verurteilt. Vielleicht steht es noch einige Jahre, was uns in der Realität kaum vorwärtsbringt. Wenn Unternehmen wie die Firma Max Gimmel AG schliessen müssen, spiegelt dies die heutigen Zustände. Ungünstige

Für die, die sie suchen, werden sich immer neue Chancen ergeben.

Ben Bernanke, (*13.12.1953), US-Notenbank



Bild: Häbi Haltmeier

Wechselkurse bringen Unternehmen in Schieflage. Da kann ein Firmenlenker kaum etwas ändern.

Der Tourismus boomt – aber nicht im Oberthurgau. Man fliegt für wenig Geld in der ganzen Welt herum. Luxushotels in Hongkong sind günstiger als Drei-Stern-Häuser am Bodensee. Das Zugticket von Düsseldorf nach Arbon ist teurer als ein Flug nach New York. Ein Kaffee in Arbon kostet mehr als ein halber Liter Wein in Norditalien. Der Tourismus im Oberthurgau ist weitgehend geprägt von einigen Velofahrern. Weder Schiffe noch andere Verkehrsmittel ziehen Touristen in genügendem Masse in unsere Region. Es fehlen geeignete Unterkünfte. Es fehlt auch oftmals am Dienst am Kunden. In gewissen Lokalen und Geschäften könnte man leicht das Gefühl bekommen, lästig zu sein. Und dann noch die Preise!

Touristen sind auch Seminararteilnehmer. Ich denke da an den Brust-

krebekongress, welcher 2013 voraussichtlich letztmals in St.Gallen durchgeführt werden wird – mangels Unterkunftsöglichkeiten in der Region. Oftmals sind es private Grundeigentümer, welche Visionen zu verhindern wissen. Oder es sind Verbände, die nichts Besseres wissen, als sich mit einfältigen Einsprachen zu profilieren. Einsprachen ergeben Verzögerungen oder hindern gar die Entwicklung. Nicht, dass es mir besser gefallen würde, wie es in Shanghai zugeht, wo Bewohner von alten Häusern vertrieben oder umgebracht werden, um Neubauten erstellen zu können – aber etwas Verständnis für zukunftsgerichtete Projekte würde nicht schaden!

BTS und OLS wurden vom Stimmvolk angenommen. Kaum sind die Abstimmungsergebnisse bekannt, gibt es unverbesserliche Miesmacher, die behaupten, das Stimmvolk hätte es anders gewollt. Nein – so geht es gar nicht! Das Stimmvolk hat das letzte Wort und hat immer

recht! Zumindest bei uns in der Schweiz. Wer das nicht wahrhaben will, soll den Koffer packen und in ein «besseres» Land ziehen.

Doch ein Lichtblick gibt's für den Oberthurgau. Vielleicht gelingt es uns, damit unsere Region weiter bekannt zu machen. Als «Mostindien» kennt uns nun jedermann – aber als Wohnsitz eines Extremsportlers? Seit dem 14. Oktober haben wir einmal mehr einen Weltmeister in unserer Einwohnerschaft. Felix Baumgartner ist es gelungen, heil und glücklich aus rund 39 000 Metern Höhe zur Erde zurückzuspringen und als erster Mensch die Schallmauer zu durchbrechen. Da gehört sehr viel Mut dazu. Wir Arboner haben da vielleicht auch etwas dazu beigetragen. Weshalb hat dieser mutige Mann Arbon als seinen Wohnort gewählt? Sind es die Visionen – ist es die Realität? Wohl beides. Es ist schön in unserem Oberthurgau, und wir sollten alles daran setzen, diese Schönheit weiter zu fördern. Denken wir für einmal nicht an die Probleme im In- und Ausland. Denken wir für einmal nicht an die Spekulanten, welche die reale Wirtschaft kaputt machen. Denken wir an unsere Visionen. Lasst sie uns verwirklichen, so wie Felix Baumgartner seine Visionen verwirklicht hat! Meine herzlichste Gratulation diesem mutigen und tollkühnen Mann!



Sandro Forster, Präsident Verkehrsverein Arbon

Einzelvisionen abstimmen

Alle vier Jahre, mit Überprüfung nach zwei Jahren, befasst sich der Gemeinderat von Horn mit der neuen Legislaturplanung. Wir nennen es Planung, andere nennen es Zielüberprüfung oder eben Vision. Mit dieser Wortwahl, so meine wenigstens ich, zeigen wir, wie der Horner Gemeinderat an die Sache herangeht. Eine Vision ist schön und gut und hört sich hervorragend an. Aber ohne konkrete Umsetzung wird aus der besten Planung nichts. Wohl haben auch wir eine Vorstellung, ein Bild, wie unsere Gemeinde in der nahen Zukunft aussehen soll. Dies haben wir gezeigt, als wir vor etwas mehr als zwei Jahren unsere Zonenplanung überarbeitet haben. Doch nur damit ist es nicht getan. Mit konkreten Aufgaben wie beispielsweise Schutzplanüberarbeitung, Gestaltungsplanung, Gesprächen mit Investoren und sinnvoller Finanzplanung sind wir mitten in den Themen, welche zur Umsetzung der Vision gehören. Doch zeigt sich je länger je mehr, dass wir im Oberthurgau nicht umhin kommen werden, unsere Einzelvisionen abzustimmen mit denjenigen der umliegenden Thurgauer wie auch St.Galler Gemeinden. Ebenso wichtig ist aber auch der Kanton. Mit der kürzlich erfolgreichen Abstimmung zum BTS-Netzbeschluss ist aus unserer Sicht ein wichtiges Puzzlestück positiv dazugekommen. Weiter muss der Kanton aber auch zukünftig attraktiv bleiben; sei dies mit einem gesunden Finanzhaushalt wie auch mit einer Verwaltung, die nicht zum Selbstzweck besteht, sondern im Sinne der Einwohnerinnen und Einwohner handelt. Als Schlussfolgerung ergibt sich für mich aus all diesen Punkten, dass die «Vision Oberthurgau» in vielen politischen Köpfen besteht, dass es aber noch viel Arbeit und Überzeugung brauchen wird, bis diese in der Realität bei den Menschen angekommen ist.



Thomas Fehr, Gemeindevorsteher Horn

Roggwil, die begehrte Wohn-gemeinde im Oberthurgau

Roggwil ist als Wohngemeinde begehrt. Dies zeigt sich u.a. darin, dass beinahe täglich junge Familien in unserer schönen Gemeinde nach Bauland fragen. Roggwil bietet Familien mit Kindern viel: gut organisierte Schulgemeinden, gutes Umfeld und demnächst einen Kinderspielplatz. Auch für Erwachsene ist Roggwil bereit: gute Wohnlagen in schönen Quartieren, gute Verkehrsanbindung an den öffentlichen sowie individuellen Verkehr, qualitativ hochstehende Arbeitsplätze, hervorragendes Naherholungsgebiet vor der Haustüre und vieles mehr. Eine weitsichtige Raumplanung sorgt dafür, dass unsere Gemeinde moderat wächst, der Charakter der Dörfer zukünftig erhalten bleibt. Diese positiven Eigenschaften haben ihre Schattenseiten: Trotz erst kürzlich durchgeführter Ortsplanungsrevision sind die Baulandreserven bald aufgebraucht. Das Verhältnis Angebot und Nachfrage lässt die Bodenpreise steigen, so dass sich eine junge Familie kaum noch Bauland leisten kann. Im Weiteren führt diese Situation dazu, die für die Mischung von Wohnen und Gewerbe vorgesehene Zone zukünftig als reine Wohnzone zu nutzen. Dadurch gehen für die Gemeinde wichtige Gewerbeland und Arbeitsplätze verloren. Die Einwohner werden gezwungen, ihre Arbeitsplätze ausserhalb unserer Gemeinde zu suchen, die Pendlerwege werden länger und belasten vermehrt unsere Infrastruktur. Zudem müssen Dienstleistungen des Gewerbes oft von auswärts angefordert werden. Zukünftig wird es immer wichtiger werden, die Verfügbarkeit der Ressourcen zu planen und alle Vor- und Nachteile genau abzuwägen. Für eine einzelne Gemeinde gibt es wenige Lösungsansätze, die Rezepte sind auf regionaler Ebene zu finden. Dies wird für alle Beteiligten spannend werden.



Gallus Hasler, Gemeindevorsteher Roggwil

Der Oberthurgau hat Visionen, Potenzial... und Risiken!

Als St.Galler Nachbar schaue ich immer wieder gespannt auf die Entwicklung des Oberthurgaus. Zum Glück sind wir St.Galler nicht nur Nachbarn, sondern auch Partner. So haben wir ein gemeinsames Agglomerationsprogramm «St.Gallen / Arbon-Rorschach» oder wirken mit über 40 Gemeinden gemeinsam in der selben Regionalplanungsgruppe «Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee» mit. Arbon als Zentrum des Oberthurgaus spielt in der gemeinsamen Entwicklung eine wesentliche Rolle. In den vergangenen Jahren wurden schon einige Visionen aufgezeigt. Wir hoffen natürlich stark, dass diese im Interesse der ganzen Region auch umgesetzt werden und Projekte, die zurzeit stocken wie beispielsweise das öV-Konzept, möglichst bald wieder auf Kurs sind. Die globale wirtschaftliche Entwicklung kommt leider auch im Oberthurgau immer wieder ins Stottern. So mussten wir schmerzlich zu Kenntnis nehmen, dass aktuell ein langjähriger KMU-Betrieb schliessen muss und dass ein internationaler Konzern, dessen Management offensichtlich nicht mehr mit der Region verankert ist, sich nur noch auf die wirtschaftlich gut funktionierenden Bereiche konzentriert und die regionalen Interessen nicht berücksichtigt. Diese Konsequenzen mögen kurzfristig wirtschaftlich eine gute Begründung finden, langfristig eine Region aber schmerzen. Mit andern Grossfirmen wie Saurer wurde diese Erfahrung schon vor Jahren erlebt. Ich wünsche dem Oberthurgau, dass das ganze Potenzial zielführend in den nächsten Jahren richtig genutzt wird.



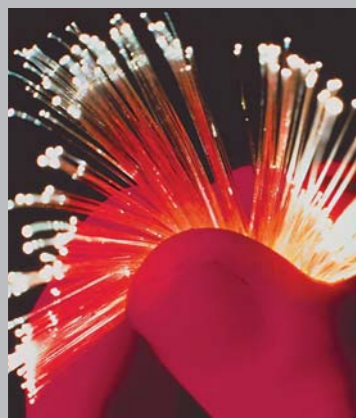
Michael Götte, Gemeindevorsteher Tübach

Sicht eines Stadtparlamentariers

Als Parlamentspräsident und Parlamentarier durfte ich in den vergangenen Jahren bei vielen Visionen von Arbon meinen Teil zur Realisierung beitragen. Zuerst war immer eine Vision vorhanden, wie z.B. Dreifachsporthalle, «Neue Linienführung Kantonsstrasse» (NLK), Eissportzentrum Oberthurgau (EZO), Friedhofgärtnerhaus, Angebotskonzept ÖV-Ortsbus Arbon und Bushof, usw. – alles kleinere oder grössere Visionen für Arbon und den Oberthurgau. Der nächste Schritt ist das Realisieren der Projekte. Dazu wird in den meisten Fällen eine nicht-ständige parlamentarische Kommission bestellt, um die finanziellen, baulichen und allgemeinen Fragen zum Thema vorab zu klären; so, dass wir in den Parlamentsitzungen jeweils sachlich darüber diskutieren und abstimmen können, um dann anschliessend die Bevölkerung zu informieren, zu orientieren und für die Abstimmungen zu gewinnen. Es ist uns in den letzten Jahren nicht immer gelungen, Visionen in die Realität umzusetzen. Aber einige wichtige Projekte wurden realisiert, bei anderen sind wir mitten in der Umsetzung: NLK, Dreifachsporthalle... und weitere werden folgen. Für Arbon und Umgebung sind dies Schlüsselprojekte zur Förderung unserer Wirtschaft im Oberthurgau und aufgrund unserer Nähe zur Agglomeration St.Gallen. Die Zukunft wird auch zeigen, was das «Saurer WerkZwei» zu bieten vermag. Wenn auch Sie Visionen haben und gerne bei der Umsetzung in die Realität mitbestimmen möchten, besuchen Sie eine Parlaments-sitzung. Lassen Sie sich von unseren Leistungen überzeugen und nutzen Sie die Möglichkeit, mit uns zu sprechen. Vielleicht wecken wir dabei Ihr politisches Interesse, und Sie lassen sich im Jahr 2015 zur Wahl ins Stadtparlament aufstellen. Es würde mich persönlich freuen!



Fabio Telatin, Präsident Stadtparlament Arbon



Das Kommunikationsnetz der Telekabel Arbon AG

Die Telekabel Arbon AG führt das modernste Multimedienetz in der Bodensee-Region. Seit Jahren bietet das Kabelnetz nebst Fernsehen, Radio und Digitalfernsehen auch Breitband-Internet an.

Hohe Professionalität, Qualität und Innovation zeichnen das Kommunikationsnetz der Telekabel Arbon AG aus. Mit dem Kabelanschluss der Telekabel Arbon AG steht allen Kundinnen und Kunden ein breites, bedürfnisgerechtes Leistungsangebot zur Verfügung, welches alle modernen Kommunikationsdienste aus einer Hand umfasst.

Die attraktiven Dienstleistungen aus einer Hand



Fernsehen

Gönnen Sie sich eine breite Programm-Palette in verschiedenen Sprachen aus der Region und der ganzen Welt - digital, analog und in High Definition. Sie benötigen hierzu keine Antennen, Parabolspiegel, Verstärker, Umsetzer und Zusatzgeräte. Dadurch ersparen Sie sich Erneuerungs- und Reparaturarbeiten, vor allem aber Energiekosten.



Radio

Geniessen Sie eine Vielzahl regionaler in- und ausländischer Radioprogramme in CD-Qualität. Die Programme sind mit jedem herkömmlichen UKW-Gerät empfangbar.



Internet

Freuen Sie sich bei freier Telefonleitung unbeschränkt zu surfen mit Viren- und Spamgeschützter E-Mail Adresse, kostenlosem Telefon- und Mailsupport und dies alles zu interessanten Pauschaltarifen.



Telefon

Telefonieren Sie moderner und günstiger auf mehreren Leitungen. Rufnummer-Anzeige, Voicemailbox und vieles mehr sind inbegriffen. Sie können Ihre bisherige Telefonnummer behalten und Ihre Apparate weiterhin nutzen.

Ihr Kabelanschluss

Ist Ihr Haus oder Ihre Wohnung noch nicht mit dem attraktiven Kabelfernsehnetz verbunden? Dann rufen Sie uns einfach an. Unsere Kundenberater unterbreiten Ihnen gerne ein massgeschneidertes Angebot und klären für Sie alle Details ab.

Ihr Kabelnetz

Telekabel Arbon AG
Rebhaldenstrasse 7 | 9320 Arbon | Telefon 058 201 60 70 | info@telekabel.ch | www.telekabel.ch

≈ WIRTSCHAFT

Schritt für Schritt der Vision entgegen

Leben und Arbeiten entwickeln sich im Oberthurgau beinahe im Gleichschritt. Für die Wirtschaft bietet die Region ideale Bedingungen: die Lage im Dreiländereck zwischen zwei Flughäfen gelegen und mit Grundstückpreisen, die konkurrenzfähig mithalten können. Eine tragbare Steuerbelastung erhöht die Attraktivität. Die Arbeitskräfte kommen aus drei Ländern und sind überdurchschnittlich ausgebildet. Mit dem letzten Volksentscheid haben sich die Stimmbürger nun auch für eine Optimierung der Verkehrsinfrastruktur ausgesprochen.

Mit dem See und der Natur ist die Region nicht nur eine gesuchte Wohnregion mit grossem Potenzial, sondern auch eine touristische Region, die sich indes noch besser positionieren könnte. Die Wirtschaft ist entsprechend breit abgestützt von Landwirtschaft über Industrie und Gewerbe bis zu Dienstleistungen. Trotzdem stimmen Eigenbild und Fremdbild nicht ganz überein, wird unsere Region ausserhalb doch eher als Landwirtschafts- denn als Industriestandort wahrgenommen (mit einigen Ausnahmen).

Dem tritt im übrigen auch die IHK Thurgau entgegen, indem sie zur Er-

Gewinn ist so notwendig wie die Luft zum Atmen, aber es wäre schlimm, wenn wir nur wirtschafteten, um Gewinne zu machen; wie es schlimm wäre, wenn wir nur lebten, um zu atmen.

Hermann-Josef Abs,
(*15.10.1901 – †05.02.1994)



Bild: Häbi Haltmeier

haltung und Steigerung der Attraktivität des Wirtschaftsstandortes Thurgau im interkantonalen und internationalen Standortwettbewerb beiträgt. Sie setzt sich für möglichst gute marktwirtschaftliche Rahmenbedingungen im Kanton ein – und zwar sowohl für die bereits ansässigen Firmen als auch für neu zuziehende oder neu gegründete Firmen.

Arbon als Standortgemeinde der AFG etwa will sich als «lebendiges Regionalzentrum für alle Alters- und Gesellschaftsgruppen» positionieren und sich «durch fortschrittliche Mobilität und Technologiekompetenz, eine visionäre Energiepolitik und reichhaltige Angebote für Menschen aller Lebensabschnitte» profilieren. Leben und Arbeiten am Bodensee sollen Freude machen. Visionär ist diese Vision nicht unbedingt – das ist durchaus positiv zu verstehen. Denn die Region zeichnet sich durch die Umsetzung von kleinen Schritten aus. Das ist realistisch. Entsprechend ist die Region auf einem guten Weg, die Visionen in die Realität umzusetzen. Die Voraussetzungen sind vorhanden.

Die AFG mit verschiedenen Unternehmen und Werken in Arbon,

Roggwil und Steinach trägt als Unternehmen zu dieser Entwicklung bei. Wir beschäftigen in den genannten Standorten über 1500 Mitarbeitende und sind zudem ein verlässlicher Steuerzahler. Wir halten uns an die Realität; das sind gut ausgebildete Mitarbeiter mit viel Loyalität dem Arbeitgeber und der Region gegenüber sowie einer gehörigen Portion Engagement. Wir sind aber gleichzeitig mit unseren eigenen Visionen gefordert. Dass sich diese nicht immer mit jenen der öffentlichen Hand decken müssen, ist nachvollziehbar.

Trotzdem, mit der Vision der Stadt Arbon können wir uns sehr gut identifizieren. Technologiekompetenz steht auch bei unserem Unternehmen zuoberst auf der Anforderungsliste. Auch Energiefragen beschäftigen uns. Wir gehen diesbezüglich im Gleichschritt der Zukunft bzw. der Vision entgegen.

Die Region Oberthurgau hat viele Trümpfe in der Hand, wenn es um die Standortattraktivität für Wirtschaft oder Privatpersonen geht. Wir dürfen indes nicht ausser acht lassen, dass der Wettbewerb schon längst in einer ganz anderen Di-

mension spielt. Nicht mehr nur kleinräumliche Region gegen eine andere Region, nicht mehr Kanton gegen Kanton; die AFG – und notabene auch die Region – ist im internationalen Wettbewerb. Das gilt auch für kleinere Unternehmen. Entsprechend dürfen die Regionen nicht vergessen, im Wettbewerb gemeinsam aufzutreten.

Denn so, wie für den Oberthurgau die Zugehörigkeit zum ganzen Kanton Thurgau notwendig ist, spielt für den Thurgau die Ostschweiz mit St.Gallen als Zentrum bzw. dem Grossraum Zürich eine Rolle. Gleichermassen leben die Stadt Arbon oder die Ostschweizer Metropole von den angrenzenden Regionen. Entschieden wird heute über die Gesamtattraktivität einer Grossregion oder eines ganzen Landes. In diesem Sinn ist die Positionierung des Oberthurgau auch in einem grösseren Rahmen zu betrachten und auf gutem Wege!



Daniel Frutig,
CEO AFG

OTTO'S


TV-Möbel
 160 x 50 x 40 cm
198.-

Polstergarnitur
 297/207 x 88 x 117 cm
Preis-Hit
798.-
 statt 998.-

Riesenauswahl. Immer. Günstig.

Umfangreiches Einzeltypenprogramm. Unsere Wohnberater informieren Sie gerne!

Polstergarnitur
 334/218 x 85 x 91 cm
1498.-

Tisch
 180 x 90 cm
698.-

Stuhl
79.-

OTTO'S SPORT ORIGINAL BRANDS

NEU
 Marken-Sportschuhe
 in ALLEN Filialen erhältlich!

Nike Dart 9
 Damen Runningschuh,
 Gr. 37-42
59.-
 Konkurrenzvergleich 99.-

www.ottos.ch

Besuchen Sie uns in Arbon Salwiesenstrasse 8

MEHR VOM LEBEN

SPAREN SIE LIEBER RICHTIG.

Mit unserem Vorsorgekonto Sparen 3.

Sparen, ohne dass es gleich ans Portemonnaie geht, ist jetzt ganz einfach. Mit einem Vorsorgekonto Sparen 3 der TKB sparen Sie schon bei Ihrer nächsten Steuererklärung bis zu CHF 2000.- an Steuern. Ausserdem profitieren Sie von einem attraktiven Vorzugszinssatz von aktuell 2% und sorgen gleichzeitig effektiv fürs Alter vor. Über noch mehr Vorteile informiert Sie Ihr Bankberater gerne persönlich.

www.tkb.ch/sparen3



≈ WIRTSCHAFT

Realität und Vision in der Altstadt

Es war einmal ein Fabrikareal in der Arboner Altstadt mit ruhmreicher Geschichte, aber doch etwas in die Jahre und auch etwas herunter gekommen. Niemand wollte mehr et was damit zu tun haben oder sich gar damit befassen. Ausser drei engagierte Typen. Sie entwickelten eine Vision und setzten diese Schritt für Schritt um: Ideen entwickeln, Vor- und Nachteile eruieren, entscheiden, Finanzierung sichern, umsetzen, betreiben; immer in dieser Reihenfolge. Dies ist eine mögliche Art, Visionen umzusetzen. Heute dürfen die drei Typen zu Recht behaupten, dass aus einer Vision – zumindest ein Stück weit – Realität geworden ist. Selbstverständlich ist die Entwicklung noch nicht abgeschlossen; Ideen und Projekte sind vorhanden, es gibt ja auch noch diverse sanierungsfällige Räume, aber immerhin ein Zwischenziel ist erreicht.

Nicht weit entfernt vom erwähnten Areal brüten fünf Stadträte über die Entwicklung von Arbon. In einem visionären Schritt kauften sie ebenfalls ein Stück eines Fabrikareals, nämlich das Hamel-Gebäude. Doch wie weiter? Jetzt sind wiederum Visionen gefragt, diese dürfen auch ganz kühn sein: Verlegung und Konzentration der gesamten Stadtverwaltung in einen Teil des grossen Gebäudes. Ein

Nur wenn man das Unerreichbare anstrebt, gelingt das Erreichbare.

*Miguel de Unamuno,
 (*29.09.1864 – †31.12.1936),
 Philosoph*



Bild: Häbi Haltmeier

Dienstleistungszentrum mit der Stadtverwaltung als Katalysator soll entstehen! Dies ist also die Idee. Wie oben erwähnt, geht es jetzt darum, sämtliche Chancen und Risiken sorgfältig abzuklären und zu gewichten. Dies ist jedoch wahrlich keine leichte Aufgabe und zudem sehr arbeitsintensiv. Nicht, dass ich damit behaupten wollte, dass sich der Stadtrat vor Arbeit drückt; aber zur Erlangung eines objektiven Überblicks darf auch externe Verstärkung beigezogen und die Flughöhe erhöht werden.

Was soll denn das? Mit dem Wegzug der Stadtverwaltung aus

Mit der Eröffnung der NLK erhält das Städtli eine wohl einmalige Chance, sich neu zu positionieren. Arbon ohne aktives und attraktives Städtli ist undenkbar, das Städtli zeichnet Arbon aus und unterscheidet es von manch anderer See- und auch Landgemeinde.

Wie soll aus der «Neuen Linienführung Kantonsstrasse» denn eine «Neue Lebens Qualität» Altstadt entstehen? Was es in erster Linie braucht, sind engagierte Typen. Der Grösse der Aufgabe entsprechend sollten es wohl auch mehr als deren drei sein. Andererseits bringen drei, die am Strick auf die gleiche Seite ziehen, wohl mehr zu Stande als deren zehn, die sich neutralisieren. Und dann schlägt die Stunde der Visionen und Ideen. Das auf den ersten Blick Undenkbare wird zur Vision und dann hoffentlich zumindest ein Teil davon auch zur Realität. – Übrigens: im Stadthaus liesse sich wohl ganz gut wohnen, wer hat denn schon einen ehemaligen Ratsaal als Stube!



*Konradin Fischer,
 ZiK-Entwickler und
 Altstadtbewohner*

Einsatz im «Bermuda-Dreieck»

Das «Bermuda-Dreieck» ist die Bezeichnung eines Seegebietes, das sich im westlichen Atlantik nördlich der Karibik befindet. Vermeintlich sollen in dieser Gegend Schiffs- und Flugzeugkatastrophen geschehen. Tatsächlich ist jedoch die Zahl der Katastrophen, die sich im «Bermuda-Dreieck» abgespielt haben, nicht auffällig hoch. Zudem sollen viele der angeblich mysteriös verschwundenen Schiffe Experten zufolge vermutlich einfach im Sturm gesunken sein.

In polizeilichen Kreisen sind die drei oberthurgauischen Kleinstädte Arbon, Amriswil und Romanshorn als «Bermuda-Dreieck» bekannt. Um eine grössere Sicherheit zu gewähren, hat sich die Polizei bereits vor Jahren mit privaten Sicherheitsfirmen vernetzt. Ähnliche Bestrebungen sind bei Schulen, in sozialen Einrichtungen, im Gesundheitswesen und anderen Bereichen zu beobachten.

Die Chrischona-Gemeinden im «Bermuda-Dreieck» sind mit ihren über 130 Jahren die ältesten Freikirchen im Oberthurgau. Seit über 15 Jahren sind Markus Mosimann (Arbon), Paul Amacker und Christian Stricker (Amriswil) sowie Johann Alberts (Romanshorn) als Pfarrer tätig. Bis vor einem Jahr traf man sich unregelmässig zum Gedankenaustausch. Nach einem längeren Prozess wurde im Januar 2012 das Chrischona-Netzwerk Oberthurgau ins Leben gerufen. Die vier Pfarrer haben durch den mehrjährigen Kontakt gemerkt, dass sie über unterschiedliche Begabungen verfügen. Schulungen, Seelsorge, Events, usw. werden gemeinsam angeboten. Gleichzeitig sollen die Gemeinden ihre Eigenständigkeit behalten. Die Leiter des Netzwerks erhoffen sich eine motivierende und inspirierende Wirkung sowie eine Freisetzung von Ressourcen, die in anderen Bereichen eingesetzt werden können, wie auch die bessere Überbrückung von Engpässen.



Markus Mosimann, Chrischona-Gemeinde

Unternehmensnachfolge

99,7 Prozent aller kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) bieten insgesamt rund zwei Drittel aller Arbeitsplätze in der Schweiz an. Umso bedrohlicher ist, dass gesamthaft über 75 000 KMU mit weniger als 50 Mitarbeitenden in den nächsten fünf Jahren eine Nachfolgeregelung brauchen.

Im Geschäftskreis der Raiffeisenbank Regio Arbon, der neu auch die Gemeinde Horn einschliesst, bestehen über 1300 kleine und mittlere Unternehmen. Davon unterhalten annähernd die Hälfte eine Geschäftsbeziehung mit uns. Verglichen mit der Betriebszählung des Bundesamtes für Statistik benötigen in unserer Region in nächster Zeit rund 300 KMU eine Nachfolgelösung.

Die Übergabe eines Unternehmens ist sowohl für Unternehmer wie Angestellte emotional. Denn was oft über Jahrzehnte mit grossem persönlichen Einsatz und Risiko aufgebaut wurde, soll auch weiterhin bestehen bleiben. Für jeden Unternehmer kommt früher oder später der Moment, loszulassen und seine Firma in jüngere Hände zu geben. Dementsprechend unabdingbar sind Fragen wie: Wer soll das Unternehmen weiterführen? Wer unterstützt mich bei der Übergabe? Wie sichere ich meine persönliche Zukunft, wenn meine Altersvorsorge im Unternehmen steckt?

Die Komplexität solcher Fragen macht deutlich, dass es für die Unternehmensnachfolge keine standardisierten Lösungen gibt. Jede KMU-Nachfolge benötigt ein individuelles Vorgehen, das auf die Situation des einzelnen Unternehmers abgestimmt ist. Raiffeisen verfügt mit ihrem Nachfolgemodell über ein Angebot, das diesen besonderen Bedürfnissen gerecht wird.

Keine andere Bankengruppe der Schweiz verfügt über so viel Erfahrung im Geschäft mit KMU wie Raiffeisen. Unsere eigene Erfahrung als kleines und mittleres Unternehmen macht die Bank zum Partner auf Augenhöhe.



Rolf Müller, Leiter Firmenkunden Raiffeisenbank Regio Arbon

Nachhaltiges Wachstum sichern

Die Bevölkerung in Arbon und den umliegenden Gemeinden ist in den letzten Jahren aufgrund hoher Wohnbautätigkeit und Zuwanderung überdurchschnittlich gewachsen. Ein ganz anderes Bild zeigt sich hingegen bei der Ansiedlung von neuen Unternehmen. Unsere Region hat sich diesbezüglich im Vergleich zu anderen Regionen im Kanton Thurgau unterdurchschnittlich entwickelt. Das gibt zu denken, denn wenn die Region Arbon auch in Zukunft nachhaltig wachsen soll, müssen zwingend auch neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Studien zeigen, dass insbesondere Unternehmen aus dem Dienstleistungsbereich in unserer Region untervertreten sind. Realität ist, dass für Unternehmen, die sich in Arbon neu ansiedeln wollen, kaum Boden zu erschwinglichen Preisen zur Verfügung steht. Gerade für junge Unternehmen mit bescheidenen Budgets ist es aber wichtig, dass sie an einem wirtschaftsfreundlichen Standort mit idealen Rahmenbedingungen starten können.

Eindrücklich konnten wir das in der Region Morgental sehen. Anfänglich nur zögerlich, doch dann immer rasanter, hat sich dieses Gebiet mit Unternehmen der verschiedensten Branchen zu einem attraktiven Wirtschaftsstandort entwickelt. Eine Erfolgsgeschichte. Doch nun wie weiter? Mit dem riesigen Entwicklungsgelände «Saurer WerkZwei» hat Arbon ein immenses Baulandpotenzial. Die Frage ist jedoch: Wann und zu welchem Preis können sich Unternehmen auf diesem Gelände niederlassen? Viel liegt diesbezüglich in der Hand des jetzigen Eigentümers. Aber auch die Vertreter der Stadtregierung, der Politik und der Wirtschaft sind aufgefordert, sich für eine baldige Lösung und eine positive Entwicklung einzusetzen, um so einen aktiven Beitrag zur Schaffung von neuen Arbeitsplätzen zu leisten.



Jürg Stäheli, Leiter TKB Arbon

Kirche und Innovation – passt das zusammen?

Innovation verbinden wir im Allgemeinen mit der Privatwirtschaft. Dort besteht ein Konkurrenzkampf. Also müssen Unternehmen innovativ sein, neue Produkte entwickeln, um auf dem Markt zu bestehen. Wer es sich leisten kann und langfristig denkt, investiert Geld in F+E: Forschung und Entwicklung.

Und die Kirche? Auf den ersten Blick passt das Begriffspaar «Kirche und Innovation» nicht zusammen. Doch weit gefehlt. Die Landeskirchen müssen sich seit längerem auf dem «Markt der Religionen» behaupten. Kirchenzugehörigkeit ist nicht mehr selbstverständlich. Herr und Frau Schweizer wählen sich auch ihre Kirche vermehrt nach dem Nutzenprinzip: Welche Religion, welche Kirche bietet mir einen valablen Gegenwert für meinen Mitgliederbeitrag (Kirchensteuer)? Darauf hatte und hat sich die Kirche einzustellen. So entstanden in den letzten Jahren neue Angebote: Krabbelgottesdienst, Fiire mit de Chline, Gottesdienst für Junge und Junggebliebene, «mann trifft sich», Kreistänzen, Liturgisches Abendgebet, Sitzen in Stille, Kulturpfad, Mittagstisch usw. Nun ist es natürlich sinnvoll, wenn sich die einzelnen Angebote in einer Gesamtstrategie zusammenfügen. Deshalb hat der Autor im Rahmen einer HSG-Weiterbildung eine Diplomarbeit zum Thema «Strategieentwicklung in der Kirche» geschrieben (2010). All dies soll dem Mitgliederverlust entgegenwirken. Doch reicht das? In den vergangenen Wochen war zu lesen, dass – um dem Kostendruck zu begegnen – Kirchgemeinden fusionieren und Pfarrstellen abbauen oder reduzieren. Doch dadurch entsteht ein Teufelskreis: Weniger Pfarrstellen bedeutet zusätzliche Distanz zum Kirchenvolk, zusätzliche Distanz führt zu weiteren Kirchenaustritten, was wiederum zu Stellenabbau führt usw. Auch dieser negativen Logik kann nur mit Mut und Innovationssinn begegnet werden.



Harald Ratheiser, Pfarrer in Arbon

Mit dem Ärztezentrum langjährige Vision verwirklicht



Zunehmend ist die hausärztliche medizinische Versorgung nicht mehr gewährleistet. Wenn man bedenkt, dass 50 Prozent der heute praktizierenden Hausärztinnen und Hausärzte mehr als 55 Jahre alt sind, dann kann man erahnen, was in den nächsten fünf bis zehn Jahren auf uns zukommt. Zumal dank des unverständlichen Numerus clausus an den Universitäten viel zu wenige junge Ärzte nachkommen. Von diesen nachkommenden Ärzten sind 50 Prozent weiblichen Geschlechts, welche nicht immer einen vollen Job leisten können oder wollen. Und diese nachkommende Ärztegeneration will nicht mehr als Einzelkämpfer in

Einzelpraxen arbeiten und hat auch andere Vorstellungen vom Arbeitspensum (work-life-balance). Dies ist keine Kritik, sondern eine realistische Feststellung. Folge: Einzelpraxen finden keine Nachfolger mehr.

Also muss die aktuelle Ärztegeneration Innovation zeigen und Strukturen bieten, in denen die JungärztInnen arbeiten wollen und können. Im Kanton Thurgau gibt es deshalb ein «Thurgauer Praxisassistenten-Programm», wo Assistenzärzte der beiden Thurgauer Kantonsspitäler drei bis sechs Monate in den Hausarztpraxen arbeiten können. Dieses Projekt wird vom Kanton, der für die ärztliche Versorgung zuständig ist, finanziell unterstützt. Hier lernen die jungen Ärzte hautnah die Funktionsweise einer Hausarztpraxis kennen und werden so motiviert, nach der Ausbildung als Hausarzt oder Hausärztin zu arbeiten. Zudem wird diese Praxisassistenten für den FMH-Titel anerkannt.

Zusammenkommen ist ein Beginn, zusammenbleiben ist ein Fortschritt, zusammenarbeiten ist ein Erfolg.
Henry Ford, (*30.07.1863 – 107.04.1947), amerikanischer Unternehmer

Um unsere und die nachfolgende Ärztegeneration von den «out of hours»-Notfalleinsätzen, vor allem in der Nacht und an Wochenenden, zu entlasten, gibt es in den Thurgauer Kantonsspitalern (nach Badener Vorbild) dem Spital vorgelagerte, von den Thurgauer Hausärzten betriebene Notfallpraxen. In Frauenfeld ist eine solche schon in Betrieb, und in Münsterlingen wird eine Notfallpraxis anfangs 2013 eröffnet. Damit wird auch das Spital von «Bagatellfällen» (sogenannte «walk in»-Patienten) entlastet, und die Behandlungskosten sind in dieser Notfallpraxis deutlich tiefer, als wenn die Patienten (ohne eine solche Praxis) einfach in den Spital laufen. Zudem sehen die Spitalassistenten gleichzeitig, wie Notfall-Hausarztmedizin ausgeübt wird, und die Hausärzte können auf das spezielle Know-how der Spitalkaderärzte zurück greifen (win-win).

Als weitere Innovation entstehen nun nach und nach ärztegene

Gruppenpraxen bzw. Ärztezentren, wo JungärztInnen als Angestellte oder Partner in unseren schönen Beruf einsteigen können. In Arbon hat das Medizinische Zentrum Arbon (www.mzarbon.ch) am 1. Juli 2012 seine Pforten in der Altstadt von Arbon im ehemaligen Saurer-Werk-1-Gebäude geöffnet. Vier Hausarztpraxen und sechs Spezialisten (ein Herzspezialist, eine Hautspezialistin, ein Frauenarzt und eine Frauenärztin, ein Psychiater und ein Plastischer Chirurg) bilden das Ärzteteam. Zwei Arboner Hausarztpraxen und eine Frauenarzt-Praxis von Kollegen, die in Pension gingen, konnten so drei jungen Ärzten übergeben werden! Gesucht wird noch ein Kinderarzt.

Mit diesem Ärztezentrum Arbon hat sich eine langjährige Vision von etablierten (älteren) Hausärzten verwirklicht. Sie wird nun umgesetzt und bietet so ein Gefäss, das dem Mediziner-Nachwuchs gerecht wird. Vergessen wir nicht: Die ärztliche Versorgung ist auch ein Standortvorteil einer Stadt, einer Gemeinde oder Region – und belebt in unserem speziellen Fall zudem auch noch die schöne Altstadt von Arbon.



Dr. med. Roman Buff, Geschäftsführer Medizinisches Zentrum Arbon

**Innovativ.
Flexibel.
Dynamisch.**

wälli

Ingenieure

Wälli AG Ingenieure
Die starke Ingenieurunternehmung



Konstruktiver
Ingenieurbau

Tiefbau

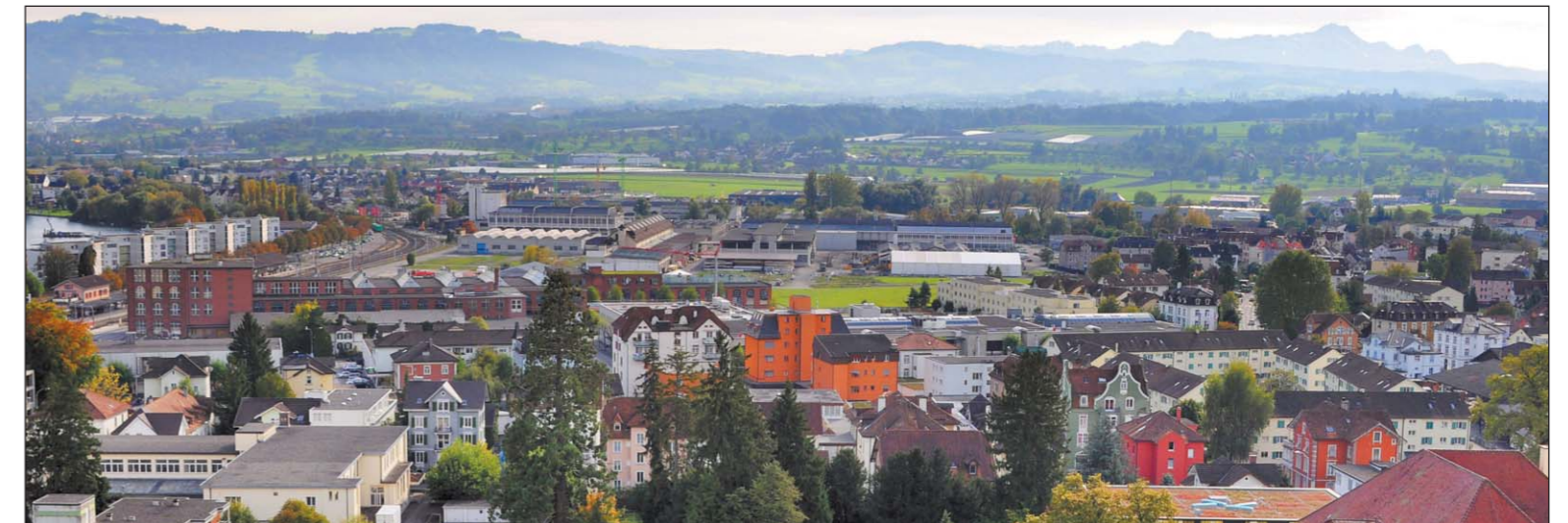
Geomatik/GIS

Arbon
St.Gallen
Herisau
Appenzell
Heerbrugg
Heiden
Horw
Romanshorn
Rorschach
Weinfelden

www.waelli.ch

≈ WIRTSCHAFT

Ein neuer Stadtteil entsteht



Eine Vision wird nun Realität: In Arbon entsteht auf dem Areal «Saurer WerkZwei» ein neuer Stadtteil. Im Rahmen eines breit abgestützten Projektwettbewerbs werden die ersten Baufelder für eine Überbauung vorbereitet.

Die HRS Investment AG hat Ende März 2012 das Areal der ehemaligen Firma Saurer vom Grundeigentümer OC Oerlikon Corporation AG übernommen. Damit wechselten über 200 000 Quadratmeter Land, was der Grösse der Altstadt von St.Gallen entspricht, die Hand. Mit diesem Besitzerwechsel einher geht die von den Arbonerinnen und Arbonern lange gewünschte Dynamik, das Areal endlich zu überbauen und mit Leben zu erfüllen. Zusammen mit der Stadt Arbon wurden die entsprechenden Schritte aufgeleitet: Ende September erfolgte fristgerecht die Bewilligung des Gestaltungsplans durch den Kanton. Parallel dazu wurde eine Testplanung durchgeführt, um die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten im neuen Stadtteil aufzuzeigen.

Der ehrgeizige Zeitplan kann eingehalten werden, denn jetzt folgt bereits der Projektwettbewerb zur Neugestaltung von rund 42 000 Quadratmetern auf dem Areal «Saurer WerkZwei» und auf angrenzenden Parzellen in Arbon und Steinach. Im Rahmen dieser Neugestaltung soll modernes Wohnen, Leben und Arbeiten mit dem Charme historischer Bausubstanz und naturnahen Erholungsräumen in attraktiver Nähe zum Bodensee möglich gemacht werden.

Für jedes der insgesamt vier Baufelder ist ein separater Wettbewerb mit renommierten Architekturbüros, vor allem aus der Ostschweiz, vorgesehen. Bei dieser ersten Etappe handelt es sich um zwei Baufelder südlich der Novaseta neben einem neu zu gestaltenden städtischen Grünraum bei der Landquartstrasse,

um die Parzelle «Metropol» und um ein Grundstück westlich der Hauptstrasse in Steinach, unmittelbar an der Grenze zu Arbon gelegen. Der einmaligen Lage der vier Areale Rechnung tragend, wird das Verfahren durch eine qualitätssichernde Fachgruppe unterstützt.

Bei den Vorbereitungen und Jurierungen nehmen die Stadt Arbon und die Gemeinde Steinach eine wichtige Rolle ein, haben sie doch ein Mitspracherecht bei sämtlichen Entscheidungen. Die Projektwettbewerbe der HRS entsprechen den Vorgaben aus Richt- und Gestaltungsplan und stimmen auch mit den Bedingungen der kürzlich erlassenen Planungszone der Stadt Arbon für die Parzelle «Metropol» überein.

Die Projekte werden das Ortsbild von Arbon ebenso nachhaltig wie positiv prägen und auch zur weiteren Entwicklung des hiesigen Wirtschaftsstandorts beitragen. Auf dem Areal sind vielfältige Nutzungsmöglichkeiten für Wohnen,

Dienstleistung, Gewerbe, Verkauf und Hotelbetrieb vorgesehen. Derzeit sollen Wohnraum für rund 1200 Personen und bis zu 900 Arbeitsplätze geschaffen werden.

Die vier Projektwettbewerbe werden im November gestartet. Nach Abschluss des Wettbewerbsverfahrens wird der neue Stadtteil von Arbon der Bevölkerung präsentiert. Entsprechende Präsentations- und Informationsveranstaltungen sind für Sommer 2013 geplant.

Arbon als «Stadt der weiten Horizonte» wird auch auf dem Areal «Saurer WerkZwei» und auf der Parzelle «Metropol» neue und vielversprechende Horizonte schaffen, welche die Attraktivität der drittgrössten Stadt im Kanton als Wohn- und Arbeitsort weiter steigern werden.



Patrick Hug,
Stadammann a.i.
Arbon

Zusammen einfach mehr



awitgroup ag - Ihr Partner für:

- Wirtschaftsberatung
- Nachfolgeregelungen
- Kauf & Verkauf von Unternehmen
- Finanzierungen
- Steuerberatung
- Controlling / Rechnungswesen
- Immobilienverwaltung
- An- und Verkauf von Immobilien

awitgroup ag
RE/MAX Bodensee

Landquartstrasse 3
CH-9320 Arbon

Kesslerstrasse 1
CH-9000 St.Gallen

Tel. +41 (0)71 447 88 88
www.awit.ch



Willkommen bei der Bank,
die auch ein KMU ist.

Als lokale, unternehmerisch unabhängige Bank sind wir selbst ein KMU und kennen deshalb Ihre Herausforderungen. Wir sind flexibel, engagieren uns für Ihre Ziele und sprechen Ihre Sprache. Vertrauen auch Sie einem fairen und kompetenten Partner. Ganz gleich, ob es um Zahlungsverkehr, Liquidität, Investitionen oder Ihre Nachfolge geht. Vereinbaren Sie jetzt einen Termin.
www.raiffeisen.ch/kmu

Raiffeisenbank Regio Arbon
St. Gallerstrasse 20
9323 Arbon
Telefon 071 447 11 11
www.raiffeisen.ch/arbon
arbon@raiffeisen.ch

RAIFFEISEN

Haben Sie gewusst, dass...

...sich über **40** Prozent aller Haushaltungen im Erscheinungsgebiet von **felix. die zeitung.** mit einem **Stopp-Kleber** vor einer unerwünschten Werbeflut schützen?

...felix. die zeitung. als **amtliches Publikationsorgan der Stadt, Primar- und Sekundarschulgemeinde Arbon sowie der Politischen Gemeinde Horn** als einzige Zeitung in sämtliche 11'625 Haushaltungen und Postfächer in der Region verteilt wird?

...weitere überzeugende Argumente felix. die zeitung. zum **idealen Partner** für Arbon und die Region machen?

felix. die zeitung.

Genossenschaft Verlag MediArbon
Rebhaldenstrasse 7, Postfach 366
9320 Arbon, Telefon 071 440 18 30,
Fax 071 440 18 70
Internet: www.felix-arbon.ch
E-Mail: felix@mediarbon.ch



Kommen Sie nicht zu spät.



Finanzbuchhaltung 1
Do 08.11.12-03.01.13, 18:35-21:00

Finanzbuchhaltung 2
Do 17.01.13-07.03.13, 18:35-21:00

Der moderne Knigge – Business und Privat
Sa 01.12.12, 09:00-16:00

Erfolgreiche Mitarbeiterführung
Do+Fr 06.12.12-07.12.12, 08:15-17:00
Do+Fr 23.05.13-24.05.13, 08:15-17:00

Kommunikation Modul 1: Basis/Kommunikationstechnik
Do+Fr 13.12.12-14.12.12, 08:30-16:00

Moderne Geschäftskorrespondenz
Do 24.01.13-14.02.13, 18:05-19:55

Beratung und Anmeldung
Arbon, Tel. 071 447 15 20
www.klubschule.ch

klubschule

MIGROS

ZIKZAKZÜK anders als alle Anderen!

Loftwohnungen am See
Praxen, Ateliers, Büros
Seminarräume
Synergienlandschaft
Werk-Stadt
Saurer-Oldtimer-Museum
Hotel Wunderbar

www.zik-arbon.ch
+41 71 440 27 92

Region Oberthurgau erhält Fahrt
Mit dem Ja zur BTS/OLS ist eine wichtige Marke für die wirtschaftliche Entwicklung der Region Oberthurgau gesetzt. Das Volk hat weitsichtig entschieden. Die Spannung bleibt bestehen, was folgt nun? Gefordert sind neben den Wirtschaftsverbänden und Firmen, welche die Möglichkeiten der Region nutzen, die drei staatlichen Ebenen.

Der Staat sorgt für die Rahmenbedingungen, und die Wirtschaft schafft Arbeitsplätze. Der Bund wird die BTS übernehmen und entscheiden, wann in welcher Form und mit welchen Mitteln die Verbindung Arbon – Bonau und damit der ersehnte Anschluss gegen Westen an das Nationalstrassennetz realisiert wird. Der Kanton Thurgau kann den Realisierungstermin aktiv beeinflussen, in dem er die Planungsarbeiten zügig vorantreibt. Die Vergangenheit bewies, der Bund macht dort weiter, wo die Kantone die Hausaufgaben gemacht haben.

Aber auch die Gemeinden sind gefordert. Deshalb haben sich die Oberthurgauer Gemeinden in der Regionalplanungsgruppe für ein NRP-Projekt entschieden, das von Bund und Kanton zu zwei Dritteln mitgetragen wird. Unter dem Titel «Optimierung kommunaler Zusammenarbeit» sollen die Rahmenbedingungen in der Region nicht nur hinterfragt, sondern optimiert werden.

Nach einer systematischen Auslotung der heutigen Situation, nach einer Auslegeordnung und Analyse, wird eine effektive und effiziente Leistungserbringung mit Verbesserung des öffentlichen Infrastruktur- und Dienstleistungsangebots angestrebt. Wir arbeiten an der Steigerung der regionalen Standortattraktivität und Wettbewerbsfähigkeit.



Stephan Tobler,
Präsident
Regionalplanungs-
gruppe
Oberthurgau
(RPO)

WIRTSCHAFT

Wir müssen etwas tun!

Bei aller Bodenständigkeit: Ich habe eine Vision, wie der Oberthurgau in, sagen wir, 20 Jahren aussehen soll! Ganz einfach: Ich stelle mir eine Region vor, in der die Menschen gut leben. Ganz einfach?

Die hohe Lebensqualität, die mir vorschwebt, bezieht sich nicht allein auf das Materielle. In erster Linie denke ich an innere Zufriedenheit, an den Einklang der Menschen mit sich selbst. Damit wir uns richtig verstehen: Selbstgefälligkeit ist damit nicht gemeint. Das brächte uns nicht weiter. Die Zufriedenheit, die ich als Vision anstrebe, hat auch nichts mit Selbstbeschränkung zu tun – im Gegenteil.

In meiner Definition entsteht Zufriedenheit, wenn wir gemeinsam etwas erreichen, wenn wir gemeinsam unseren Lebens- und Wirtschaftsraum weiterentwickeln. Fragt sich nur wie!

Der Oberthurgau ist schon heute mehr als eine Randerscheinung der Schweiz. Wir haben uns bereits auf den Weg gemacht, um die Vision zu realisieren! Dafür gibt es konkrete Zeichen wie etwa das Projekt des Energieparks Morgental: Es erweitert die Abwasserreinigungsanlage

Höchstleistung verträgt kein Mittelmass.

Klaus Kleinfeld, (*06.11.1957),
ehem. Siemens-Vorstand



Bild: Häbi Haltmeier

zur Energiezentrale, die aus dem gereinigten Abwasser die Wärme zurückgewinnen und aus Biomasse Strom erzeugen wird. Auch den Bau der Bodensee-Thurtal-Strasse (BTS) und der Oberlandstrasse (OLS) wertere ich als Zeichen für die Zukunft. Drittes Beispiel: Die infrastrukturelle Erschliessung des «Saurer Werk-Zwei», das danach zu einem neuen Stadtteil Arbons entwickelt wird. Der öffentliche Verkehr wird genauso aufgewertet – Stichwort Schnellbus zwischen Arbon und St.Gallen.

Kein Zweifel, unsere Region ist aktiv. Wir arbeiten insgesamt erfolgreich, auch wenn dem einen oder anderen Unternehmen die Frankenstärke zurzeit zu schaffen macht. Unseren vergleichsweise kleinen Fleck Erde finden andere so schön, dass sie bei uns am Bodensee Ferien machen.

Damit das alles so bleibt, müssen wir etwas tun! Unser Wohlergehen liegt in unserer Hand! Deshalb muss es auch in unserem Interesse sein, industrielle Betriebe

in unserer Region zu halten und in einem zweiten Schritt neue anzusiedeln. So können wir der schleichenden Tendenz der De-Industrialisierung entgegenwirken. Aus meiner Sicht ist nur eine Durchmischung von Industrie, Gewerbe und Dienstleistung gesund. Wir brauchen und wollen alle Bereiche.

Dazu benötigen wir ausgewiesene Berufsleute – und unser duales Bildungssystem: Menschen mit einer Berufslehre stützen unseren Standort und unsere Region genauso wie Menschen mit einem Hochschulabschluss. Deshalb müssen wir die Berufslehre und den Nachwuchs wo immer möglich fördern.

Für unser wirtschaftliches Wachstum sind die Themen Energie und Infrastruktur, die ich bereits angeht habe, extrem wichtig. Es geht um ökonomische und genauso um ökologische Nachhaltigkeit: Die eine kommt ohne die andere nicht aus. Unser wirtschaftliches Wachstum muss sich mit der Umwelt vertragen.

Ich benütze gerne das Wort «wir»: Nachhaltige Prosperität erreichen wir nur, wenn wir uns gegenseitig stärken – und wenn wir über den eigenen Tellerrand hinausschauen. Aus dem Miteinander entsteht Stärke! Um sich miteinander und gemeinsam zu positionieren und weiterzuentwickeln, hat sich vor bald drei Jahren die Region Appenzell AR – St.Gallen – Bodensee gebildet. Diese Region reicht von Arbon bis Urnäsch und von Oberbüren bis Walzenhausen und stellt sich auf www.regio-stgallen.ch vor. Genauso ziehen Wirtschaft und Politik in der Regionalplanungsgruppe Oberthurgau (RPO) am gleichen Strang und in die gleiche Richtung. Überzeugen Sie sich auf www.oberthurgau.ch. In diesen Gremien entsteht gemeinschaftliches Engagement, und aus ihrem Realitätsinn wächst Optimismus. Ich glaube an die Vision. Und Sie?

Dennis Reichardt,
Präsident der
Arbeitgeber-
vereinigung
Arbon und
Umgebung



**Transporte
Logistik
Verzollungen**

Der innovative Generalunternehmer für Ihre Logistiklösungen. Nationale und internationale Transportabwicklungen. Erstellen aller Zolldokumente. Grenz- und EU-Verzollungen an allen Schweizer Zollübergängen. Lagerung und Distribution.

CARE LOGISTIC SERVICES
care logistic services
Carlo Isepponi
Bachweg 1
9320 Stachen
Tel. +41 (0)71 747 50 60
Fax +41 (0)71 747 50 65
info@care-services.com
www.care-services.com

**Architektur
Bauleitung
Immobilien**

Care housing services bietet Ihnen eine kompetente und individuelle Beratung – in allen Baufragen.

CARE HOUSING SERVICES
care housing services
Carlo Isepponi
Bachweg 1
9320 Stachen
Tel. +41 (0)71 747 50 60
Fax +41 (0)71 747 50 65
info@care-services.com
www.care-services.com

TOPCON

FIELDWORK
Maschinenkontroll- und Vermessungssysteme AG
IHR TOPCON PARTNER IN DER SCHWEIZ
www.fieldwork.ch

CH-9320 Arbon
Telefon +41 71 440 42 63
Telefax +41 71 440 42 67

PS Serie
– die schnellste und genaueste Robotik Totalstation auf dem Markt

≈ WIRTSCHAFT

Don't feed the birds...

Ja, wir füttern grossartig; ja, wir investieren viel; ja, wir entscheiden mutig; ja, wir entwickeln Visionen; und ja, wir haben ein gemeinsames Ziel. Ende gut, alles gut? Vielleicht.

Mir scheint, als würden wir fast zu viel von Visionen sprechen. Mindestens in dieser Wirtschaftsbeilage von «felix. die zeitung.» lassen wir uns äusserst gerne über Visionen und Oberthurgau aus. Manch einer verfehlt das Thema gewaltig. Wir alle möchten gerne Visionäre und Vordenker sein – sind wir das?

Die Vision ist eine Erscheinung, ein inneres Bild einer Vorstellung und manchmal auch eine optische Sinnestäuschung – Halluzination ist eher das negativ behaftete gebräuchliche Wort dafür. Eine Vision kann auch eine religiöse Erscheinung sein. Unsere Visionen können demnach auch Täuschungen sein. Wie können wir sicher sein, dass Visionen richtig sind?

Zunächst erscheint es mir wichtig, dass wir überhaupt eine Vorstellung davon haben, wie wir unser Leben gestalten wollen. Ob diese richtig oder falsch ist, erfahren wir erst dann, wenn wir eine Zufriedenheit erreicht haben, die uns Freiheiten eröffnet. Eine Vision ist also keine Frage von der Menge der Investitionen, der gebauten Strassen oder von verlängerten Lärmzeiten – die erfolgreiche Umsetzung einer Vision ist dann erreicht, wenn wir wissen, wofür es sich lohnt zu leben. Eine gute Vision wird dann zur Realität, wenn wir ganz unmerklich «besser» leben... und das ist nicht messbar.

Um an die Quelle zu kommen, muss man gegen den Strom schwimmen.
Unbekannt



Unser Visionen beschränken sich zu oft auf Themen wie Gesetze, Sicherheit, Gesundheit und Kosteneffizienz. Wenn wirkliche Visionen entstehen sollen, tun wir gut daran, unser Gedankengut aufzubrechen, den Bogen weiter zu spannen und Grenzen zu sprengen. Wir sollten die Zwischenwelten, die wir heute mehrheitlich als anstössig betrachten, wieder zulassen. Darin bewegt sich auch die Kultur – weisser und schwarzer Humor, lustvolles Nichtstun, Aktionskunst, intellektuelle Ausschweifungen. Wir sollen sie nicht nur zulassen, wir sollen sie genussvoll akzeptieren. Ein faules «Rumgedönse» ist damit nicht gemeint, sondern eine nachgedachte Auseinandersetzung mit unserem Zeitgeist. Wir können uns das leisten!

Unser Visionen also sollen sich nicht nach unserem Wohlstand richten, sondern an den Grenzen, die wir uns selber auferlegt haben. Der

politische Verzicht auf kulturelle Schönheiten spiegelt sich in widerlichen Gesetzen gegen alles, was uns oder einzelnen Bevölkerungsgruppen Freiheit geben würde. Die Gesetzesflut oder Begehren an selbst auferlegten Grenzen schränken uns dermassen ein, dass wir uns nur noch an unserem erarbeiteten Wohlstand halten wollen – um jeden Preis!

Das römische Reich ging schon daran zugrunde – an Korruption, Macht und Faulheit. Heute haben wir die Möglichkeit, und auch die Intelligenz, nicht dem gleichen Mythos von Freiheit, Glück und Vision auf den Leim zu gehen. Wir wissen, dass wir das Leben selber in die Hand nehmen müssen, dass Glück nicht von Geld abhängt und dass wir uns gemeinsam selber gestalten können. Gemeinsam darum, weil sich eine Vision nur im Kollektiv gewinnbringend für alle auf den Boden bringen lässt.

Mit der nötigen Gelassenheit sehen wir den Gewinn in der Kombination der materialistischen Weltanschauung kombiniert mit Besonnenheit, die nicht alles mit sich machen lässt, was immer neue Panikmachereien für notwendig erklären. Damit ist der Kreis in wenigen Worten geschlossen. Wehren wir uns dagegen... otherwise they shit on us!



*Rolf Staedler,
CEO awitgroup ag Arbon
und St.Gallen
Entwicklung Vision,
Innovation und Strategie*

Realitätsbezogene Schulraumplanung und Visionen

Vision 2017: Familie W. lebt seit fünf Jahren mit ihren beiden Kindern Anne (zehn Jahre) und David (zwölf Jahre) in einer Wohnung am Stadtrand von Arbon. Herr W. arbeitet als Handwerksmeister in Egnach, Frau W. an drei Wochentagen als Pflegefachfrau am Kantonsspital in St.Gallen. Anne und David besuchen das neue Schulhaus Seegarten. Für Familie W. war das Tagesschulangebot im Seegarten ein ausschlaggebender Grund, in Arbon wohnhaft zu bleiben, da es ihnen wichtig ist, ihre beiden Kinder gut betreut zu wissen. Es ist für sie klar, dass sie auf Grund ihres Einkommens einen finanziellen Beitrag zu leisten haben.

Entwicklung: Im Hinblick auf die städtebauliche Entwicklung Arbons will die Primarschulgemeinde Schritt halten. Dazu wurden im letzten Jahr das Schulraumkonzept grundlegend überarbeitet und Visionen konkretisiert. Auch wenn vorderhand nicht mit einem steilen Anstieg der Kinderzahlen zu rechnen ist, müssen wir doch auf Grund von Prognosen mittelfristig für 80 bis 100 Kinder mehr Schulraum bieten können. Per 31. Juli 2016 läuft zudem der Mietvertrag im Provisorium Schöntal aus. Unsere beiden

Lernen ist wie das Rudern gegen den Strom; sobald man aufhört, treibt man zurück.

Laotse, (6. Jh. vor Chr.), chinesischer Philosoph

bestehenden Schulzentren Bergli und Stacherholz/Schöntal haben Grössen von 400 und 500 Schülern erreicht. Um eine gute Schulqualität für Kinder im Primarschulalter zu gewährleisten, sind Schulinheiten von 300 bis maximal 350 Kinder anzustreben. Die Bautätigkeiten im Nordwesten der Stadt schreiten voran. So ist es naheliegend, auf diesem Gebiet einen neuen, dritten Schulstandort zu planen. Die Arboner Stimmbürgerinnen und Stimmbürger haben erfreulicherweise im März 2012 dem Landkauf an der Romanshorerstrasse 84 mit einem klaren Ja-Anteil von über 70 Prozent zugestimmt.

Planung: Seit Ende September ist der Architekturwettbewerb für das geplante Schulhaus Seegarten öffentlich ausgeschrieben. Abgabetermin ist Ende Januar 2013, die Jurierung erfolgt im März 2013, und anschliessend werden die eingereichten Wettbewerbsarbeiten öffentlich ausgestellt. Der Planungskredit soll im Juni 2013 zur Abstimmung kommen, der Baukredit voraussichtlich im November 2013 dem Stimmvolk vorgelegt werden.

Standortvorteil Tagesschulangebot: Nebst Zahlen und Fakten, was Bevölkerungswachstum, Raumbedarf und Liegenschaften anbelangt, hat sich die Schulbehörde auch mit pädagogischen Aspekten auseinandergesetzt. Denn gute Schulen,

die den heutigen gesellschaftlichen Anforderungen entsprechen, gelten als klarer Standortvorteil. Schweizweit wird ein zunehmender Bedarf an Betreuungsangeboten festgestellt – und dies über alle sozialen Schichten hinweg. Nebst Kindern von «working poor», wo beide Eltern einem Verdienst nachgehen müssen und trotzdem am Existenzminimum leben, ist die Wirtschaft darauf angewiesen, dass gut ausgebildete Frauen und Männer ihrer Tätigkeit auch mit Kinderwunsch nachgehen können. Die traditionsbewusste Wunschvorstellung, dass ein Elternteil während der Kinderphase zu Hause bleibt und damit die Betreuung des Nachwuchses gewährleistet, bewegt sich immer mehr von der Realität weg.

Ein familienergänzendes Betreuungsangebot: Die Zeit scheint reif, der Bedarf steigend, Schulen mit Ganztagesstrukturen von Montag bis Freitag anzubieten. Nicht kostenlos, sondern mit entsprechender finanzieller Beteiligung der Eltern, je nach Einkommensniveau. Das Kinderhaus ist auf Kinder ab dem Säuglingsalter spezialisiert und führt lediglich eine Schülergruppe bis zehn Jahre. Seit es den Schülern nicht mehr gibt, bietet die PSG gegen einen Unkostenbeitrag einen Mittagstisch (SuK = satt und klug) mit Aufgabenhilfe und Nachmittagsbetreuung an vier Wochentagen an. Doch wenn Familie W. mit Kindern in der 4. und 5. Primarklasse am

Mittwoch auf eine Betreuung angewiesen ist, dann müsste sie jetzt auf dem Gebiet der Stadt Arbon eine private Lösung suchen. Dies ist eines von vielen möglichen Beispielen, weshalb wir auf Grund von Realitäten die Vision ins Auge gefasst haben, im neuen Schulhaus Seegarten die Räumlichkeiten ausserhalb der Schulzeiten für ein Tagesschulangebot zu nutzen. So soll der geplante Saal für die Mittagsverpflegung von 50 bis 100 Kindern (= 5 bis 10 Prozent aller PSG-Kinder) nutzbar sein und die Bibliothek als Ort der Ruhe und Stille dienen. Die beiden Werkräume textil und nichttextil bieten sich für kreativ-handwerkliche Beschäftigungen ausserhalb des Unterrichts an, die Turnhalle für sportliche Aktivitäten. Kurz: Möglichst viele Räumlichkeiten, die in einem Schulhaus sowie vorhanden sind, sollen durch das Tagesschulangebot einen höheren Auslastungsgrad erhalten. Die PSG möchte die Vision einer Ganztageschule im Seegarten als professionelles, familienergänzendes Betreuungsangebot verwirklichen – nicht nur für Familie W.!



Regina Hiller, Präsidentin Primarschulgemeinde Arbon

Realität und Vision – was wünschen wir uns fürs Alter?

Jeder hat seine Wunschvorstellung zum Alt werden: gesund, vital und selbstständig bleiben bis ins hohe Alter! Dies trifft glücklicherweise auch für viele zu!

Wir werden nicht nur älter, sondern zusammen mit dem Babyboom der 60er-Jahre zeichnet sich ein Bild ab, dass sich der Anteil der über 65-jährigen Menschen zwischen 2010 und 2030 von 17 auf 24 Prozent erhöht. Besonders rasch zunehmen wird deshalb die Zahl der über 80- und über 90-jährigen Frauen und Männer. Gleichzeitig haben sich die Familienstrukturen und die Gesellschaft verändert; nicht alle sehen sich mehr in der gesellschaftlichen Verantwortung. Immer öfter hört und liest man, dass der Generationenvertrag überholt sei.

Welches sind die wesentlichen Bedürfnisse der Menschen mit 60+? Was wünschen wir uns nebst anhaltend guter Gesundheit? Nebst finanzieller Sicherheit sind es gute soziale Kontakte, Selbstbestimmung aber auch Sicherheit und Geborgenheit in der Gesellschaft und das Gefühl, etwas wert zu sein. Wenn wir dies den weiteren Aussagen der Studie des Schweizerischen Gesundheitsobservatoriums «zur Zukunft der Pflege im Alter» gegenüberstellen, heisst dies, dass wir den Umgang untereinander und die Wohnformen für das Alter neu überdenken müssen.



Mit dem steigenden Anspruch an Individualität gilt es zu berücksichtigen, dass alters- und gesundheitsbedingte Einschränkungen jederzeit eintreten können. Die Studien zeigen, dass mit der älter werdenden Gesellschaft auch der Anteil jener Menschen steigt, die in der einen oder anderen Form auf Unterstützung und Pflege angewiesen sind, über 80 sind es 13 Prozent und bei den über 90-jährigen jede zweite. Von grosser Bedeutung ist die Entwicklung von zahlbaren Wohnformen mit Dienstleistungen, die ermöglichen, lange in der gewohnten Umgebung zu verbleiben und welche die gewünschte Sicherheit gewährleisten. Diese Nachfrage wird weiter ansteigen und in der Folge der Eintritt in ein Pflegeheim noch später als heute und häufiger erst gegen das Lebensende erfolgen.

Bei den Pflegearrangements zeichnet sich verstärkt das Bedürfnis nach einem Zusammenspiel verschiedener Unterstützungsformen ab. Neue Konzepte kombinieren ambulante und stationäre Angebote. Es wird eine Aufgabe der Zukunft sein, die Koordination und Zusammenarbeit im Dienste der pflegebedürftigen Menschen zu vernetzen und im Sinne von Verbundlösungen weiter zu entwickeln. Immer häufiger wird auch das frühere Modell des Mehrgenerationenhauses diskutiert. Bis dato sind solche Wohnprojekte im In- und Ausland oftmals gescheitert. Die Anforderungen und Erwartungen wurden nicht erfüllt. Dennoch sind wir alle gefordert, diese unterschiedlichen Bedürfnisse wahrzunehmen und gemeinsam zukunftsfähige und letztendlich auch zahlbare Wohnformen zu finden. Für innovative Projekte braucht es offene jüngere und ältere Menschen, die sich an Ideen wie Senioren-WG's in Quartieren, Mehrgenerationenhäusern etc. heranwagen. Künftige Wohnformen für Senioren sollten vermehrt Dienstleistungen nach Bedarf (Einkauf/Betreuung/Pflege) anbieten. Dabei gilt es immer auch zu berücksichtigen, dass sowohl die finanziellen wie auch die personellen Ressourcen begrenzt sind.

Die Genossenschaft Pflegeheim Sonnhalden befasst sich mit dieser Entwicklung, setzt in einem ersten

Schritt auf das funktionierende und stark nachgefragte Angebot an zeitgemässen Pflegeplätzen, in einer Atmosphäre, wo gesellschaftliches Miteinander und Individualität gleichermaßen seinen Platz findet. Zudem wird mit dem Neubau «SONNHALDENplus» in der Region Arbon ein stationäres Angebot für Demenzpatienten geschaffen und zur temporären Entlastung von pflegenden Angehörigen das Angebot mit einer Tages-/Nachtstruktur ergänzt.

Innovationen und Anstrengungen auf allen Ebenen sind gefragt. Es braucht aber auch den Willen der Gesellschaft, den älteren Menschen die Würde und Geborgenheit zu erhalten. Das Postulat klingt vielleicht altmodisch: Der Generationenvertrag beinhaltet auch die Dankbarkeit gegenüber der älteren Generation. Altern geht uns alle an!

Hansjörg Binder, Präsident / Marlene Schadegg, Heimleiterin, Genossenschaft Pflegeheim Sonnhalden

Ein Unternehmen lebt von der Kultur der Mitarbeiter.

*Eric Schmidt, (*1955), CEO von Google*

Respektvoller Oberthurgau

Seit 2011 gibt es in Arbon das Projekt Respektstadt. Das Projekt Respektstadt Arbon umfasst die Ziele Respekt gegenüber dem Mitmenschen, gegenüber sich selber und gegenüber der Umwelt. Entwickelt haben das Projekt die Abteilung Soziales und der Verein Kinder- und Jugendarbeit der Stadt Arbon zusammen mit verschiedenen Partnerorganisationen wie Schule und Werkhof.

Das Thema «respektvoller Umgang mit den Menschen und der Umwelt» drängte sich deshalb auf, weil immer mehr festgestellt werden muss, dass in der heutigen Gesellschaft die Konsumorientiertheit und damit einhergehend die unmittelbare Bedürfnisbefriedigung respektive ein ausgeprägter auf das Individuum ausgerichteter Egoismus überhand nimmt. Diesem gesellschaftlichen Megatrend wirkt das Projekt «Respektstadt» entgegen.

Ein respektvoller Umgang mit der Umwelt und den Mitmenschen zu pflegen bedeutet, dass nicht ausschliesslich die persönlichen Bedürfnisse im Zentrum stehen, sondern auch die Anliegen und Ansprü-

Autorität wie Vertrauen werden durch nichts mehr erschüttert als durch das Gefühl, ungerrecht behandelt zu werden.

*Theodor Storm,
(*14.09.1817 – †04.07.1888),
dt. Schriftsteller und Jurist*



Bild: Häbi Haltmeier

che der anderen gesehen und respektiert werden. Umgesetzt wird dieser Gedanke einerseits mit Projekten wie dem «CleanDay» oder mit der Aktion «Respektbotschafter». In letzterem begegnen sich Ausländer und Schweizer und zeigen dies in der Öffentlichkeit mit entsprechenden Fotos und Respektlogos wie «Zusammenarbeit macht stark» oder «Begegnung statt Abweisung». Voraussichtlich im Februar 2013 werden die Respektbotschafter der Stadt Arbon von Plakatwänden ihre Respektlogos verkünden. Bereits über 30 Personen, je zur Hälfte Ausländer und Schweizer, haben sich für die Fotos zur Verfügung gestellt. Jede beteiligte Person erhält jeweils auch Postkarten für den Versand an ihr bekannte Personen.

Ebenfalls ein Thema im Zusammenhang mit einem respektvollen und wertschätzenden Miteinander ist das Thema der Gewalt, das zunehmend auftritt. Hier will das Projekt Respektstadt ein Gegenzeichen setzen. Auch die Schulen bearbeiten das Thema der gewaltfreien Konfliktlösung. Allerdings ist es nicht richtig, sämtliche Erziehungsaufgaben an die Schulen zu delegieren. Vielmehr gilt es, die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken und wo nötig zu unterstützen. Dazu soll ein Ratgeber für Eltern dienen, der gegenwärtig durch den Verein Kinder- und Jugendarbeit Arbon erstellt und voraussichtlich im Januar 2013 den Eltern zugestellt wird. Der Ratgeber zeigt auf, wie Eltern möglichen Gewaltsituationen wie Mobbing und Er-

pressung begegnen und wie sie gegenüber ihrem Kind Verantwortung übernehmen können. Ziel ist, den respektvollen Umgang der Kinder untereinander zu fördern und die Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu unterstützen.

Das Projekt Respektstadt wird im Rahmen einer Leistungsvereinbarung mit der Fachstelle für Kinder-, Jugend- und Familienfragen des Kantons Thurgau realisiert. Mit der Fachstelle wird das Projekt laufend evaluiert. Vorgesehen ist, dass mit Unterstützung der Fachstelle auch weitere Gemeinden das Projekt übernehmen können. Die Abteilung Soziales der Stadt Arbon kann die Gemeinden in der Erarbeitung einer auf die Gemeinde zugeschnittenen Lösung unterstützen. Der Vorteil dieser Lösung ist, dass weitere Gemeinden bereits erprobte Massnahmen übernehmen könnten. Somit wäre die Vision, dass die Region Oberthurgau 2022 nicht nur den Prix Courage erhält für ihren Mut, den Prozess der Respektförderung in Gang zu setzen, sondern auch, dass sich die verschiedenen Gemeinden darum bemühen, das Label Respektstadt zu erhalten, ähnlich jenem der Energiestadt. Bis dahin ist es noch ein weiter Weg, aber die ersten Schritte sind gemacht.



*Hans-Jürg Fenner,
Leiter
Abteilung Soziales
der Stadt Arbon*

Sportregion Oberthurgau – Realität oder Vision?



Bild: Häbi Haltmeier

Sport ist nicht nur die schönste Nebensache der Welt. Sport ist auch ein nicht unwesentlicher Standortfaktor – und das in doppelter Hinsicht. Zum einen prägt das Angebot für sportliche Aktivitäten die Lebensqualität und damit die Attraktivität einer Region. Zum andern fördern sportliche Aushängeschilder die Bekanntheit einer Region und geben ihr ein Profil.

Drei Elemente gehören dazu: eine zeitgemässe Infrastruktur, aktive Vereine und sportliche Aushängeschilder mit einer überregionalen oder gar nationalen Ausstrahlung. Wo stehen wir diesbezüglich im Oberthurgau – was fehlt zur Vision «Sportregion Oberthurgau»?

Die Ausgangslage ist gut: Mit den Anlagen am See und einem vielfältigen Netz an Rad-, Skater-, Jogging- und Wanderwegen verfügt die Region Oberthurgau bereits über ein attraktives naturnahes Angebot an sportlicher Infrastruktur.

Dazu bieten praktisch alle Gemeinden ein gutes Grundangebot an Turnhallen und Sportplätzen. Etwas schwieriger wird es, wenn es um grössere Sportanlagen mit regionalem Einzugsgebiet geht, welche die Möglichkeiten einer einzelnen Gemeinde übersteigen. Zwar gibt es gute Ansätze, etwa mit den regionalen Schiessanlagen in Amriswil und in Roggwil. Auch das Eissportzentrum Oberthurgau in Romanshorn scheint nun auf gutem Weg zu sein. Bei anderen Grossanlagen, wie einer Schwimmhalle, einer grossen Sporthalle oder einem Kleinstadion, ist man im Oberthurgau jedoch noch weit von dem entfernt, was anderswo in einer Stadtregion mit rund 60 000 Einwohnern zum Standard gehört.

Fortschritt braucht den Schritt nach vorn, nicht zurück.

*Franz Müntefering,
(*16.01.1940)*

Träger des organisierten Sports und des Wettkampfsports sind die Vereine. Zwar ist das Angebot auch im Oberthurgau wie überall recht vielfältig, doch sind Lücken und Schwächen nicht zu übersehen. Verschiedene – auch früher starke und traditionsreiche – Vereine haben zusehends Mühe, die erforderlichen Trainer und Funktionäre zu rekrutieren. Es fehlt oftmals an Zugpferden und in der Folge auch an genügendem Nachwuchs. Zu oft mangelt es an Offenheit und Weitsicht zur Zusammenarbeit über den eigenen Gartenhag hinaus. Es gibt zum Glück aber auch positive Beispiele; Vereine mit Zielen und Visionen, geleitet von Personen mit Leidenschaft und Begeisterungsfähigkeit. Das sind zum Teil lokale, gut verankerte Vereine, immer mehr aber auch Vereine, die regional denken und wirken.

Sportliche Aushängeschilder, welche über die Region Oberthurgau hinaus ausstrahlen, gibt es leider nur wenige. Allen voran sicher die

Volleyballer von Volley Amriswil, die sich seit Jahren an der nationalen Spitze bewegen und bereits Schweizermeister-Titel und Europacup-Erfahrung sammelten. Ebenfalls nationale und internationale Erfolge durften die Leichtathleten der LG Oberthurgau feiern. Zumindest in der nationalen Szene ein Begriff sind schliesslich auch die Eishockeyspieler der Pikes Oberthurgau, die insbesondere beim Nachwuchs in der nationalen Spitzenklasse mitspielen. Wie schwer es ist, sich – nur mit eigenen Kräften und ohne grosse finanzielle Mittel – in der nationalen Spitze zu halten, mussten die Handballer des HC Arbon erfahren.

Erfreulicherweise wird an verschiedenen Orten intensiv mit dem Nachwuchs gearbeitet und in den Nachwuchs investiert, so etwa bei der LG Oberthurgau mit den jungen Leichtathleten oder bei den Pikes – in Zusammenarbeit mit der NET in Kreuzlingen – mit den Eishockeytalenten. Im Volleyball in Amriswil bereits seit einigen Jahren und im Handball in Arbon seit vergangenem Sommer gibt es im Oberthurgau gar eigene Sporttagesschulen.

Die Chancen sind also intakt, dass wir wirklich zur Sportregion Oberthurgau werden – vor allem dann, wenn wir uns wirklich als Region verstehen und entsprechend zusammenstehen und zusammenarbeiten.



*Christoph Tobler,
Präsident IG Sport
Region Arbon*

bisan
Treibhand GmbH


- Unternehmensberatung
- Buchführung
- Steuern
- Immobilien

Wilenstrasse 2, 9322 Egnach
Tel. 071 474 74 20
Fax 071 474 74 29
biraghi@bisan.ch, www.bisan.ch

**Leistungsstarke Kaffee-
Maschinen für die professionelle
Gastronomie.**


AQUATOR
Swiss made coffee machines

Aequator AG | CH-9320 Arbon | www.aequator.ch



Berg SG


HORN
THURGAU

**Der Arbeits-, Wohn-
und Freizeitraum
rund um Arbon**


Gemeinde
Steinach

Das Dorf am Bodensee.


ROGGWIL
THURGAU

MÖHL

Mosterei Möhl
St. Gallerstrasse 213
9320 Arbon
Telefon 071 447 40 74
www.moehl.ch

Soft vom Fass
ALKOHOLFREI

Apfelwein trüb vom Fass
kohlenstoffhaltig, pasteurisiert
ALKOHOLFREI

SHORLEY

MÖHL'S
KLARER APFEL
SPECIAL AUSL.

SWITZERLAND
ELSAF

Swigle

Wirtschaft und Schule

Gemeinsam für die Zukunft unserer Jugend!

sekunda
schulgemeinde arbon

Die Schülerinnen und Schüler der Sekundarschulgemeinde Arbon bedanken sich bei Wirtschaft und Gewerbe der Region Arbon für die grossartige Unterstützung bei der Berufsfindung und für das sehr gute Lehrstellenangebot.

≈ WIRTSCHAFT

Gegen den Mainstream in der Medizin

Unsere Patienten sagen immer wieder: «In der Sunne Praxis ist es eben irgendwie anders!»

Wir bedanken uns an dieser Stelle für dieses Kompliment, das unser Bemühen unterstreicht, Medizin menschlich positiv rüber zu bringen. Es bringt zum Ausdruck, dass wir in der Sunne Praxis mit der im Vordergrund stehenden individuellen Betreuung unseren Job als «Hausarzt im eigentlichen Sinne» in unserer Region bestmöglich ausfüllen. Es bestärkt uns auch, den Standort Roggwil in diesem Sinne weiter auszubauen und zu stärken.

Eine Fähigkeit, die nicht täglich zunimmt, geht täglich ein Stück zurück.
Chinesisches Sprichwort

Die aktuelle gesundheitspolitische Tendenz zwingt Ärzte zunehmend aus ökonomischen Gründen zu Zusammenschlüssen in Gruppenpraxen. Diese Ökonomisierung der Medizin führt leider zunehmend zu einem Verlust an individueller Patientenbetreuung und persönlichem Engagement. Es besteht zunehmend die Gefahr, dass der Patient zu einer Nummer wird.

Aber wer will das schon! Denn gerade wenn es einem nicht gut geht, wünscht sich jeder, vom Arzt seines Vertrauens in ansprechender und verständiger Umgebung sowohl individuell wahrgenommen als optimal betreut und behandelt



zu werden. Bei uns in der Sunne Praxis steht daher nicht der Arzt im Mittelpunkt, sondern Sie!

Niemand geht gerne zum Arzt! Vor dem Arztbesuch lässt die aufkommende Ungewissheit oftmals Puls und Blutdruck ansteigen. Das Schlimmste, was einem in dieser ungemütlichen Situation passieren kann, ist, dass man in einem eher kühl und steril anmutenden Wartezimmer unter den strengen Blicken des Praxispersonals sitzt, um dann von einem Arzt empfangen zu werden, der sich mit einer Aura der Unnahbarkeit umgibt.

Nettes Ambiente und zuvorkommende Medizinische Praxisassistentinnen, die Sie schon lange kennen und die um Ihre innere Unruhe wissen, lassen diese zumindest nicht weiter zunehmen. Die Fähigkeit des Arztes, im Gespräch mit Ihnen den medizinischen als auch Ihren persönlichen Bedürfnissen angepasste Lösungswege zu suchen und vor allem auch zu finden, bedarf grosser Aufmerksamkeit, Einfühlungsvermögen und persönlichen Engagements.

Medizinisches Fachwissen gilt heute sowohl für Ärzte als auch Medizinische Praxisassistentinnen als eine Grundvoraussetzung. Gute, rasche und optimierte Behandlungsabläufe ebenso. Dazu gehört auch eine gute Kooperation mit den Spezialisten, die wir im Bedarfsfall beiziehen. Die Kooperationen der Ärzte der Sunne Praxis mit jeweiligen Spezialisten beruht alleine auf Fachkompetenz. Wir sind weder Krankenkassen oder sonstigen Geldgebern noch Spitälern verpflichtet. Wir garantieren Ihnen daher eine politisch unabhängige und alleine auf Ihr Wohl ausgerichtete medizinische Betreuung.

Aufgrund der Komplexität unseres Angebots konzentrieren wir uns in Zukunft ganz darauf, mit der Sunne Praxis den Standort Roggwil zu stärken und in der Region Arbon und Umgebung kontinuierlich weiter zu entwickeln. Der räumliche Ausbau der Sunne Praxis ist Programm.

Die Sunne Praxis ist jedoch nicht nur eine «echte» Hausarztpraxis, sondern wir möchten an dieser Stelle auch auf unsere speziellen

Behandlungskonzepte und unser darüber hinausgehendes Fachwissen verweisen:

- individualisiertes Coaching bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Gewichtsmanagement und Stoffwechselstörungen wie beispielsweise Zuckerkrankheit;
- optimiertes Betreuungskonzept bei akuten als auch chronischen Beschwerden des Bewegungsapparates und der Wirbelsäule (Fähigkeitsausweis Manuelle Medizin und Rheumatologie/Rehabilitation);
- personalisierte Beratung bei Check Up's (Masterstudiengang Präventionsmedizin, Universität Dresden);
- hormonelle Beratung von Männern und Frauen in der Andro- resp. Menopause (Masterstudiengang Präventionsmedizin, gynäkologische und andrologische Endokrinologie, Universität Dresden).

Mehr darüber unter www.sunnepraxis.ch – Unsere Öffnungszeiten: Montag bis Freitag, 08.00 bis 13.00 und 14.00 bis 19.00 Uhr.

Dr. med. Caroline Segert,
Roggwil

NACHWUCHSFÖRDERUNG LIEGT UNS AM HERZEN



Trunz Ausbildungszentrum

TRUNZ Trunz Technologie Center
Ahornstrasse 1, CH-9323 Steinach
Tel. +41 71 447 01 01, www.trunz.ch

Bewirb dich jetzt für eine Lehrstelle im 2013:
www.trunz.ch/TAC

STADT
ARBON zeigt sich unter...

www.arbon.ch / www.stadtentwicklung.arbon.ch

Ich mag ihn...
...weil er Chancen für Beruf und Familie bietet.

Angela Haltiner | Geschäftsleitung
Haltiner Bauunternehmen AG, Münchwilen

Zielsicher Jobs finden:
www.karriere-thurgau.ch

Thurgau
SWITZERLAND

Beschriftung mit Biss.

creativa GmbH
Werbung Beschriftung Digitaldruck
CH-9320 Arbon 071 446 62 85 creativa.ch

Jedem seine Rolle!

Eine funktionierende Wertschöpfungskette ist im Leben unerlässlich – und kann zeitweise auch sehr dankbar sein. Glücklicherweise, wer in den entscheidenden Momenten auf ein intaktes Netzwerk zurückgreifen kann. So wie alle Einwohner – durch unsere gemeinsame Abwasserbewältigung.

Hans Peter Tobler
Unternehmensleiter Entsorgung St.Gallen

Roland Boller
Geschäftsführer Abwasserverband Morgental

Entsorgung St.Gallen | AM Morgental

Rebhaldenstrasse 9 9320 Arbon
Telefon 071 446 25 46
Telefax 071 446 25 60

www.moebelfeger.ch
E-Mail: info@moebelfeger.ch

möbel feger gmbh

Qualität seit mehr als 70 Jahren

- | Innendekorationen
- | Möbel
- | Bettwaren
- | Bodenbeläge

WIRTSCHAFT

Schulische Integration

Die Realität: Ich greife hier ein Thema auf, das die Sekundarschule Arbon seit einiger Zeit in zunehmendem Mass beschäftigt. Die Beschulung von Jugendlichen, die erst im Oberstufenalter und sehr oft aus bildungsfernen Herkunftsländern nach Arbon ziehen. Gesetzlich klar geregelt ist das Recht auf Bildung, welches in unserem Land völlig zu Recht einen sehr hohen Stellenwert hat. Es ist daher keine Frage, dass diese Jugendlichen bei uns beschult werden. Was aber sollen, müssen oder können wir diesen Jugendlichen bieten? Welche Ziele gelten für diese Jugendlichen? Sie kommen am Tag x ohne jegliche Kenntnisse unserer Sprache, oft sogar ohne Kenntnisse unserer Schriftzeichen, nach Arbon.



Aus diesem Grund haben die Sekundarschule Arbon und die Primarschule Arbon in einem gemeinsamen Projekt die Einführungsklasse für Fremdsprachige aufgebaut. Dort wird den Jugendlichen unsere Sprache gelehrt: Selber sprechen und die Sprache verstehen in Kombination mit sozialem Lernen. Zur Veranschaulichung ein Beispiel aus dem Unterricht in der Einführungsklasse, wo die Lehrperson mit einer Gruppe von Jugendlichen von Arbon nach St.Gallen und wieder retour gereist ist. Neben der Verständigung und dem Vermitteln der Sprachkenntnisse stand dabei auch eine kleine Reise mit dem Bus und anschliessend mit dem Zug auf dem Programm. Beide Fortbewegungsmittel kannten die Jugendlichen vorher nicht.

Zurück also zur eingangs gestellten Frage: Welche Ziele gelten für diese Jugendlichen? Genügt es, dass sie in Zukunft selbstständig von Arbon nach St.Gallen und wieder zurück reisen können? Dann haben wir mit der Einführungsklasse für Fremdsprachige die Ziele erreicht. Oder sollen die Jugendlichen nach Abschluss ihrer Volksschulzeit, die halt eben von Fall zu Fall nur zwischen einem und maximal drei Jahren dauert, eine Lehrstelle gefunden haben oder gar an einer weiterführenden Schule ihre Bildung ausbauen? Dann müssen unbedingt zusätzliche Gefässe geschaffen werden, um die Jugendlichen optimal zu fördern. Die Sekundarschule Arbon kann diese Gefässe anbieten, das ist nicht der Punkt. Zudem wäre eine Investition im Volksschulalter der Jugendlichen um ein x-faches billiger, als wenn das später im Erwachsenenbildungssegment getätigt werden muss. Nur stellt sich die Frage, wer bezahlt. Ein von uns beim Depar-

tement für Erziehung und Kultur des Kantons Thurgau eingereichtes Gesuch um Erhöhung der Beiträge an sonderpädagogische Massnahmen wurde abgelehnt. Die Stadt Arbon hat die Situation zur Kenntnis genommen, und die Peregrina Stiftung – als Trägerorganisation für die Betreuung der Asylbewerber im Kanton Thurgau – hat nach ihren Aussagen weder finanzielle noch anderweitige Mittel, um hier unterstützend zu wirken.

bleibt es also Aufgabe der Sekundarschulbehörde, die Ziele für diese Jugendlichen zu definieren? Und bleibt es an den Steuerzahlern der Sekundarschulgemeinde Arbon, die Kosten für diese Zielerreichung zu tragen?

Die Vision: Kaum. Hier muss in einem grösseren Rahmen zielführend an die Sache heran gegangen werden. Es braucht Partner, die ge-

meinsam eine optimale Lösung erarbeiten und dann auch gemeinsam tragen wollen. Es braucht vorrangig eine politische Diskussion zu diesem Thema mit der Vision, dass daraus ein schulisches Integrationsmodell entstehen kann, bei welchem die angesprochenen Jugendlichen klare Zielsetzungen haben, welches finanziell durch die politischen Gemeinden, den Kanton und die Sekundarschule gemeinsam getragen wird und welches gute Anschlussprogramme nach dem Schulaustritt bietet. Und wenn ich mit diesem Artikel die Diskussion ins Rollen gebracht habe, dann habe ich mein erstes Ziel erreicht.

Wir dürfen Immigration nicht als Bedrohung sehen. Wenn Migration gut gemanagt wird, ist sie eine Bereicherung.

Franco Frattini, (*14.03.1957),
EU-Kommissar

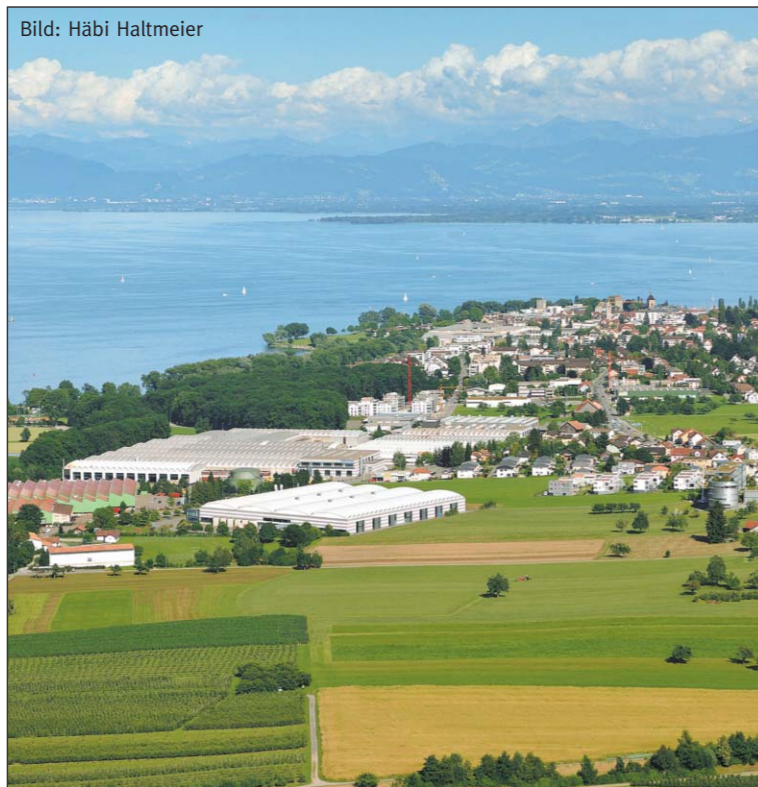


Hanspeter Keller,
Präsident
Sekundarschul-
gemeinde
Arbon

Realität und Vision im Gewerbe...

Haben Sie es bemerkt? Deutsche Grossverteiler lancieren einen Swissness-Werbefeldzug: auf grossen Plakaten wird auf unverkäufliche Schönheiten der Schweiz hingewiesen (beispielsweise auf das «Wildkirchli» in Appenzell) und gleichzeitig für käufliche – günstige – Schweizer Produkte wie Käse, Schokolade, Fleisch, etc. geworben. Schweizer Qualitätsprodukte werden immer mehr der Globalisierung im internationalen Handel ausgesetzt, selbst unsere landwirtschaftlichen Produkte sind davor nicht mehr gefeit. Konsumenten wollen günstig einkaufen und vergessen dabei – oder sind sich dessen gar nicht bewusst – wo die Wertschöpfung der Produkte stattfindet. Dies wird auch deutlich im Kaufrausch der Schweizer Konsumenten in unserem Nachbarland – das Geld wird in der Schweiz verdient, aber konsumiert wird im Ausland. Hier täte es Not, heimisches Gewerbe wieder vermehrt zu berücksichtigen und den Konsum im hiesigen Detailhandel anzukurbeln, schliesslich sind davon Arbeitsplätze abhängig. Offene Grenzen – nicht nur im Personenverkehr – sind längst Realität geworden.

Eine wahr gewordene Schreckensvision war der Brand in Arbon. Wie schnell etwas Realität werden kann, hat dieses Beispiel gezeigt. Die betroffenen Firmen standen plötzlich vor dem Nichts. Material und übrige Ressourcen waren zerstört, woraus Produktionsausfall und Betriebsunterbruch entstand. Hier standen sich Realität und (Schreckens-)Vision gegenüber. In einer grossen Solidaritäts-



aktion hat der GTOB versucht, den betroffenen Betrieben zu helfen. Dank des Mitgliedernetzwerkes konnte Soforthilfe angeboten und teilweise auch genutzt werden. So haben sich verschiedene Betriebe spontan bereit erklärt, Personal, Ressourcen oder Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Wir hoffen, dass die Betriebe weiterhin in Arbon produzieren können und der Standort durch dieses tragische Unglück nicht in Frage gestellt wird.

Wer Menschen führen will, muss hinter ihnen gehen.

Laotse, (6. Jh. vor Chr.), chinesischer Philosoph

zentral zu sein und gilt es zu unterstützen.

Um «Attraktivität» haben auch zwei Kandidaten für das Amt des Stadtammanns geworben. Für Andi Balg ist diese Vision Realität geworden. Der GTOB mit seinen rund 250 aktiven Mitgliedern gratuliert ihm ganz herzlich zu seiner Wahl und wünscht ihm viel Glück und Erfolg. Mit dem erfahrenen Patrick Hug an seiner Seite werden wir in Arbon ein sehr gutes Führungsteam für unsere Stadt haben. Wir wünschen den beiden, dass sie ihre Visionen erfüllen können. Unsere Erwartungen an den Standort Arbon sind auch hier klar positioniert: Wir erwarten von der Stadtführung, dass sie sich für wirtschaftliche gute Rahmenbedingungen einsetzen, dass sie heimisches Gewerbe in Ausschreibungen berücksichtigen, dass die steuerliche Attraktivität gewährleistet wird und für kluge Ideen und Visionen wenig Bürokratie und ein gesunder Pragmatismus in der Amtsführung auf allen Ebenen vorhanden ist. Dies soll für möglichst viele Menschen Anreize schaffen, in Arbon etwas zu bewegen, etwas zu initialisieren und zu wagen. In diesem Sinn soll auch hier Realität der vorangegangenen Vision folgen.



Armin Broger, Präsident Gewerbe Thurgau Oberer Bodensee (GTOB),

Generalagent Die Mobiliar Versicherungen & Vorsorge, Generalagentur Arbon-Rorschach

Arboner Visionen – Schmunzeln gestattet



Die Arboner Bahnhofstrasse um das Jahr 1910. Bild: Museum Arbon

Zu allen Zeiten beschäftigen sich kluge Köpfe, Behörden und Planer mit der Gestaltung der Zukunft aus ihrer Sicht. Ihre Visionen führen nicht selten zur Verwirklichung grosser Vorhaben, oft auf steinigem Weg, manchmal auch in eine völlig andere Richtung. In Arbon sichtbare Resultate verraten Augenmass und Bodenhaftung. Sie weisen jedoch gelegentlich weit zurück auf einst als Luftschlösser belächelte und verspottete Ideen. Einige Beispiele:

Der Bau der Stadtbefestigung im 13. Jahrhundert mit Mauer, Toren und Graben ist wohl die grösste Arboner Baustelle aller Zeiten. Mit 1100 Metern Länge umschliesst die Mauer eine Fläche von gegen acht Hektaren, wesentlich grösser als damals vergleichbare Städte wie Bischofszell, Frauenfeld oder Diessenhofen. Das befestigte Stadtgebiet wird nie auch nur annähernd überbaut. Besondere wirtschaftliche Erwartungen müssen dieses grosszügige Vorhaben des bischöflichen Bauherrn und der Stadt-

väter ausgelöst haben. Während der Bauzeit lebt der junge, als Kaiser vorgesehene Staufer Konradin während längerer Zeit auf Schloss Arbon. Ob man dank ihm mit einer zukünftigen Kaiserpfalz, mit Wachstum und Aufschwung liebäugelt? Wir wissen es nicht.

Die Seidenbandweberei Stoffel & Söhne im Schloss zählt im 19. Jh. mit gegen 200 Beschäftigten zu den erfolgreichen frühen Arboner Unternehmen. Der Patron beschliesst kurzerhand, den für die Fabrik nutzlosen Schlossturm niederzureissen.

Jedes Jahrhundert hat die Tendenz, sich als das fortgeschrittenere zu betrachten und alle anderen Jahrhunderte nur nach seiner Idee abzumessen.

Leopold von Ranke, (*1795 – †1886), Historiker, Hochschullehrer

Gegen die bis drei Meter dicken Gemäuer sind die Spitzhacken allerdings – glücklicherweise – wirkungslos. Stoffels Versuch hat im fünften Turmgeschoss bis heute Spuren hinterlassen. Bei einem Museumsbesuch kann man sie besichtigen.

Gegen 1900 wird die Wasserversorgung zum dringenden Problem der stürmisch wachsenden Stadt. Der Gedanke, Seewasser in das neue Leitungsnetz der Stadt zu pumpen, liegt nah. Für die gleichmässige Druckverteilung möchte der Saurer-Ingenieur Usteri den Schlossturm als Wasserreservoir nutzen. Nach eifrigen Diskussionen wird dann das Reservoir in Berg (SG) gebaut. Es nimmt Usteris Grundidee auf und leistet auch heute beste Dienste.

Seit dem 19. Jahrhundert definieren Staatsverträge die Weiterführung der Schifffahrt von Basel zum Bodensee mittels 14 Schleusenanlagen als erklärtes Ziel; mit ein Grund für die Gründung zahlreicher Fabriken am Ufer des Obersees. Bereits 1900 planen die Arboner Stadtväter einen Industriehafen inklusive Bahngleisanschluss in der Steinacherbucht. Erst in den 1970er-Jahren wird die Vision endgültig begraben. Der See dient heute als Trinkwasserspeicher für mehr als 4,5 Millionen Menschen.

Die Zukunft des Ortsbildes und die Verkehrspolitik beschäftigen zu allen Zeiten gleichermaßen Behörden, Verwaltung und Bevölkerung. Die «Neue Linienführung Kantonsstrasse» (NLK), das «Saurer Werk-Zwei» oder die Altstadt sind aktuelle

Stichwörter. Wenn heute Vieles auf gutem Weg scheint, so mag man sich doch an bemerkenswerte Vorstösse vergangener Jahre erinnern. 1970 erteilt die Ortsverwaltung einen Projektauftrag zur Überdeckung des Bahneinsatzs zwischen der Stahelbrücke und Rebenstrasse für Parkplätze. 1993 orientieren Behörde und Planer über die Verlegung des Bahnhofs, die Aufhebung des Rosasco-Bahnübergangs und auch erste Gedanken zum aktuellen Strassenbau. Ein stadtnahes Grundstück am Bahngleis ist bereits – für einen stolzen Preis – in Gemeindebesitz. Die SBB haben allerdings taube Ohren, und man liest, dass die Eisenbahn gar durch Autobusse ersetzt werden könnte. Ein ausgefeilter Projektvorschlag des Quartiervereins Altstadt für eine Umfahrung der Altstadt scheint da doch realistischer. Die Industriebranche Saurer regt Fantasien an. Da liegen Pläne für dominante Hochhäuser vor. Technische Museen sollen die Hamelgebäude beleben. Eine Laguaniedlung bietet Gutbetuchten ihren Bootsplatz vor der Haustüre an, weit hinter Strasse und Bahngleis. Ein ähnliches Vorhaben könnte die Forster-Kühlschrankfabrik hinter dem Seeparksaal ablösen.

Zahlreiche ähnliche Visionen schlummern im Archiv des Historischen Museums im Schloss. Man mag sie einst belächelt haben. Hin und wieder sind sie gleichwohl die Keimzellen der heutigen Realität.



Hans Geisser, Arbon

Balance
Naturheilpraxis für Traditionelle Chinesische Medizin
www.balance-team.ch

Rheuma
Atemwegserkrankungen
Gelenkschmerzen
Chronische Müdigkeit
Burnout
Migräne

Akupunktur
Tui-na Massage
Moxa-Therapie
Ernährungsberatung
Kräutertherapie
Schröpfen

Naturheilpraxis für Traditionelle Chinesische Medizin in Arbon
Tel. 071 440 08 13 (Vor Anmeldung erwünscht)
(Anerkannt von Krankenkassen Zusatzversicherung)

Luzia Bilgeri Dipl. Naturheilpraktikerin TCM Friedenstrasse 7 9320 Arbon (im Postgebäude)

AUFBLÜHEN.
Leben im Rosengarten in Arbon.

In drei Minuten erreichen Sie:
› Seepromenade › Bahnhof
› Ärztehaus › Novaseta

WOHNEN IN ARBON.

› Alle Wohnungen sind mit einem Lift zugänglich
› Einkaufen im selben Gebäude
› Wohnungen mit teilweise Seesicht

Wohnungen ab CHF 1'700.-/mtl. inkl. NK
Besichtigung mit Termin möglich

Vermarktung
PRIVERA
Tel. 071 314 25 71
www.hierwohnen.ch

CCurling
Center St. Gallen

curling
in st.gallen

CURLING - Open Days 2012
Tage der offenen Türe für Alle

Erlebe die Faszination des Curlings,
ein Sport für Junge und Junggebliebene.
Komm vorbei und lass dich begeistern!

Montag bis Donnerstag 29.10. - 01.11. je 18 - 20 Uhr

Mittwoch Nachmittag 31.10. 14 - 16 Uhr
Schnuppern für Kinder und Jugendliche ab 7 Jahre

Aktuell: Reservieren Sie jetzt bei uns Ihren
Firmen-, Vereins- oder Gruppen-Event

www.curling-stgallen.ch

COFELY
GDF SVZ

medizinisches
zentrum arbon

Praxisübergabe und Neueröffnung

Dr. med. Heiner Meier
Facharzt Allgemeinmedizin FMH

Am 30. September hat Dr. med. Heiner Meier seine Praxistätigkeit beendet und die Praxis dem Hausarzt Herrn Daniel Reuss übergeben, welcher sie seit dem 1. Oktober 2012 im Medizinischen Zentrum Arbon weiterführt.

Daniel Reuss
Facharzt Allgemeine Innere Medizin FMH
Schlossgasse 4, 9320 Arbon
Tel. 071 447 66 15, Fax 071 447 66 29
praxis.reuss@mzarbon.ch
www.mzarbon.ch

Sprechstunden
Mo 08.00 - 12.00 / 14.00 - 18.00 Uhr
Di 08.00 - 12.00 / 14.00 - 18.00 Uhr
Mi 08.00 - 12.00 Uhr
Do 08.00 - 12.00 / 14.00 - 18.00 Uhr
Fr 08.00 - 12.00 / 14.00 - 18.00 Uhr
Sa 08.00 - 11.00 (jeden 2. Samstag)

Das Infocenter Arbon sucht auf das Frühjahr 2013 oder nach Vereinbarung eine

Kaufmännische Angestellte 25–35%

Ein freundlicher und aufgeschlossener Umgang mit den Kunden und Kenntnis der Region sind Voraussetzung für die Stelle.

Sie arbeiten in kleinem Team und sind für die Gästebetreuung und administrativen Aufgaben wie Internetbewirtschaftung sowie die Mithilfe von Veranstaltungsorganisation und Angebotsgestaltung zuständig.

Eine abgeschlossene Ausbildung im Tourismusbereich ist von Vorteil. Buchhaltungs-, gute Englisch- und weitere Fremdsprachenkenntnisse sind erwünscht sowie versierter Umgang mit MS-Office und Kenntnisse über neue Medien wie Internet, Facebook usw. Bei Eignung kann zu einem späteren Zeitpunkt die Leitung des Infocenters übernommen werden.

Zur Ergänzung unseres Teams suchen wir eine/n

Stadtführer/Stadtführerin
Einsatz auf Abruf

Interessiert? Unsere Geschäftsleiterin, Bernadette Keller, informiert Sie gerne über die Stelle Telefon 079 810 63 30

Senden Sie uns Ihre schriftliche Bewerbung bis zum 1. Dezember 2012 an:

Sandro Forster, Präsident Verkehrsverein, Schmiedgasse 5, 9320 Arbon oder per Mail an admin@infocenter-arbon.ch

≈ WIRTSCHAFT

Für mehr reine Gewerbebezonen in Arbon



Bild: Häbi Haltmeier

Unter den Titeln «Hoch hinaus am Bodensee» und «Arbon mit weitem Horizont» beschrieb eine Sonntagszeitung kürzlich die bauliche Situation in Arbon. Im Bericht werden die zahlreichen neuen Wohnbauten mit See- und Bergsicht beschrieben und die noch neu zu erschliessenden weiteren Wohnquartiere. Was mich erstaunt hat ist die Tatsache, dass in nationalen Medien von der Überbauung der «hässlichen Industriegelände» im ehemaligen Saurer-Areal gesprochen wird, wo Wohnraum für 1000 Personen und 700 Arbeitsplätze entstehen sollen. Bis vor 30 Jahren arbeiteten in Arbon vor allem bei Saurer und in den Betrieben der heutigen AFG viele Pendler. In der Zeit nach der Einstellung der Lastwagenproduktion glich sich das Verhältnis zwischen Wohnbevöl-

kerung und der Zahl der Arbeitsplätze aus. Heute soll unter dem Motto «Stadt der weiten Horizonte» die Erstellung von Wohnbauten noch mehr gefördert werden, und Arbon soll mit mehr Steuereinnahmen von privaten Personen profitieren können.

Mit der geplanten Überbauung des ehemaligen Saurer-Geländes mit Gebäuden in einer gemischten Wohn- und Gewerbezone sehe ich keine Chance für handwerkliches und industrielles Gewerbe. Lärm- und Geruchs-Immissionen sowie Lastwagenverkehr werden heute in einer gemischten Zone von den Anwohnern nicht mehr geduldet. Ein grosser Teil der Bevölkerung sucht und findet Arbeit im gewerblichen Sektor, wo nicht nur Büro-Arbeitsplätze angeboten werden.

Ich fordere den Stadtrat von Arbon auf, sich für mehr reine Gewerbegebiete einzusetzen, die wohl in der Nähe von Wohnbauten liegen, aber keine Konflikte zwischen Wohnen und Arbeiten hervorrufen. Viele

der beim Grossbrand auf dem Saurer-Areal zu Schaden gekommenen Firmen wollen inskünftig in einem reinen Gewerbegebiet ansässig sein. Ein Gewerbegebiet mit Immissionen und Verkehrsaufkommen braucht längerfristig Gewähr und Sicherheit, an seinem Domizil bleiben und sich entwickeln zu können. Auch für die Mosterei Möhl in Stachen stellt sich die Frage, ob der Betrieb angesichts der geplanten Überbauung mit Wohnhäusern in der direkten Nachbarschaft noch am richtigen Ort ist.

Zu den gewerblichen Arbeitsplätzen gehören auch diejenigen der Hotellerie und der Gastronomie. Arbon ist von der Distanz her ein Vorort der Stadt St.Gallen, welche sich über zu wenig Hotelbetten beklagt. Gleichzeitig müssen wir uns von einem der wohl schönsten Hotelstandorte in der Region verabschieden. Auch in der Umgebung von Restaurants sehe ich einen Konflikt zwischen Wohnen und Gewerbe. So müssen die Gäste in der Altstadt von Arbon an den seltenen warmen Sommerabenden bereits um 22 Uhr

die Gartenwirtschaften verlassen. Die Entwicklung der Altstadt wird eine grosse Herausforderung für die Stadt Arbon sein. Ein grosser Teil des Verkehrsaufkommens wird verschwinden, und die Wohnqualität wird sich dadurch verbessern. Trotzdem soll ein gesunder Mix von Gewerbe- und Gastronomiebetrieben in der Altstadt weiterhin möglich sein. Hier ist eine Trennung von Wohnen und Kleingewerbe nicht möglich.

Ich hoffe, dass es dem Stadtrat von Arbon gelingen wird, die Entwicklung der Stadt dahingehend zu fördern, dass das Gewerbe und die Industrie in Arbon auch längerfristig genügend Arbeitsplätze anbieten können.



Ernst Möhl,
Mosterei
Möhl AG
Stachen

Museum als Standortfaktor – Realität oder Vision?



Als vor über 150 Jahren Franz Saurer seine kleine Giesserei von St. Georgen nach Arbon zügelte, hatte er wohl weniger Visionen als praktische, handfeste Gründe dafür. Die Liegenschaft Stoffel, direkt am See, mit der mechanischen Werkstatt der Witwe Stoffel, gab seiner arg bedrohten Familienexistenz eine erfreuliche Perspektive. Schnell ging es «bergauf», Saurer expandierte, war ein bedeutender Arbeitgeber in der Region, litt aber auch unter Krisen und musste schliesslich 1983 die Fahrzeug- und 1986 auch noch die Webmaschinenparte aufgeben.

Nichts ist überzeugender als Erfolg.

*Leopold von Ranke,
(*1795 – †1886),
Historiker,
Hochschullehrer*

Vor 20 Jahren hatten damalige Freunde der Saurer-Lastwagen auch keine Visionen, sie hatten einfach

das Bedürfnis, diese monumentalen Zeugnisse schweizerischer Ingenieurskunst zu erhalten und dem Publikum zu zeigen. Ein kleiner Verein, der Oldtimer Club Saurer (OCS), entstand. Die Stadt zeigte Verständnis für das Anliegen, und wenige Jahre später durfte der OCS die Fahrzeuge in der ehemaligen Schedler'schen Fabrikhalle einglagern. Einmal pro Monat hatte man offen für das Publikum.

Noch nicht einmal fünf Jahre ist es her, dass der damalige Stadtmann Martin Klöti mit seiner Vision eines neuen Saurer-Museums an den Vorstand des OCS trat. Damals schien uns das noch vermessen, «ein neues Museum in historischer Halle, an bester Touristenlage, mit Gastronomie, sieben Tage pro Woche geöffnet». Am 1. Mai 2010 durften wir unser neues Saurer-Museum eröffnen, die Vision wurde Realität. Seit der Eröffnung haben schon über 20 000 Gäste unser Museum besucht, bestaunten die bekannten

Fahrzeugtypen, aber auch die Stick- und Webmaschinen aus Saurer-Produktion, die zum Stolz der freiwilligen Fachleute nicht bloss ausgestellt sind, sondern auch im Betrieb gezeigt werden. Die Gastronomie und die sieben Tage Öffnungszeit – einmalig für ein Museum dieser Grösse – verdanken wir der Kooperation mit dem Hotel Wunderbar, welches ohne grosse Bürokratie für uns das ganze Eintrittsmanagement und erst noch den Souvenirverkauf übernommen hat.

Vor drei Jahren hatten ein paar unentwegte Enthusiasten aus dem Umfeld Technik die Idee, die technischen Museen und Veranstalter rund um den Bodensee in einem Verband zusammen zu binden. «Gemeinsam sind wir stark» und «wir sind das dezentrale Verkehrs- haus am Bodensee» waren und sind unsere Leitideen. Mit wenig Geld, aber viel Freude und Engagement gelang es, bis heute 14 technische Museen und Veranstalter zu-

sammenzuführen; wir organisieren gemeinsame Erlebnistage, wir geben gemeinsam eine Museumsbrochure heraus, haben eine gemeinsame Homepage (www.classic-bodensee.ch), wir versuchen, gemeinsam den Besuchern etwas Einzigartiges zu bieten. Über die Landesgrenzen hinaus zusammenzuarbeiten ist eine grosse Herausforderung. Alle existierenden Strukturen sind auf Kantone, auf Bundesländer, auf die eigenen Länder fokussiert, die vielbeschworene Regio Bodensee ist im harten Alltag noch viel zu viel Luftschloss. Aber wir geben nicht auf. Der Weg über grenzüberschreitende Kameradschaft und nicht «Verbanditis» ist holperig, aber führt eher zum Ziel. Wir bleiben dran!



*Dr. Ruedi Baer,
Präsident
Saurer-Museum
und Vizepräsident
Classic Bodensee*